

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: G. Wierlichstraße 6, Bernauer-Bühnenstraße Nr. 246/5, 246/7, 246/8. Vertriebs- und Anzeigenverwaltung mittags von 12 bis 14 Uhr. — Inseratamt: eingetragene Handelsfirma in Halle bei der Reichsdruckerei.

Wesenspreis monatlich 1,80 und 0,30 RTL. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 RTL. für Abholer höchstens 0,45 RTL. Wochenspreis 2,10 RTL. durch Postboten zugestellt 2,50 RTL. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RTL. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Beilagenenteil der Beilagen. — Druckerei: G. Wierlichstraße 6, Bernauer-Bühnenstraße Nr. 246/5, 246/7, 246/8. Telefon-Nr. 2319. Schriftl.

SPD-Reichstagsfraktion für Arbeitsbeschaffung und Hauszinssteuer-Änderung

Protest gegen Groener

Beschluß zur Präsidentenwahl faßt der Vorstand der SPD. später

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Donnerstagmorgen einen Bericht Dr. Weichers über die politische Lage und einen Bericht Dr. Giffels über die Wirtschaftslage und über schwebende Pläne zur Arbeitsbeschaffung entgegen.

In der politischen Aussprache spielte der Letzte Erlass des Reichswirtschaftsministers über die Einstellung von Bewerbern in die Reichswehr eine große Rolle; allgemein wurde die Zulassung der Nationalsozialisten zur Reichswehr und die beabsichtigte Gleichstellung des Reichsbürgers mit den Leibern der Reichswehr Dokumente auf das schärfste verurteilt.

Die fraktionelle Lage nach längerer Aussprache über die wirtschaftliche Lage zwei vom Fraktionsvorstand ausgearbeiteten Beschlüssen zur Umgestaltung der Hauszinssteuer, sowie zur Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues zu.

Weitere Beschlüsse, insbesondere hinsichtlich der Reichspräsidentenwahl, für die der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei zuständig ist, wurden nicht gefaßt.

Die Reichstagsfraktion

Bestimmung des Termins der Präsidentenwahl

Am 23. Februar tritt der Reichstag zum erstenmal nach einer längeren Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Bestimmung eines Termins für die Wahl des Reichspräsidenten. Die Vorlage der Regierung darüber wird voraussichtlich vom Reichsminister Groener begründet werden. Es dürfte sich daran eine größere politische Debatte anschließen.

Die Verhandlungen des Reichstags sollen so gefördert werden, daß den Abgeordneten Gelegenheit bleibt, an der Agitation für die Wahl des Reichspräsidenten teilzunehmen.

Preisfunktionskommissar!

Bann erfüllt er seine Aufgaben?

Der Preisüberwachungskommissar Dr. Goebel ist ein vielbeschäftigter Mann. Er kümmert sich um alles mögliche, nur nicht um den Preisabbau. Da läßt er sich Zeit. Er interessiert sich dafür um so mehr um Dinge, die ihm eigentlich weniger angehen, so nicht nur um den Abbau des Arbeitslohnes, sondern neuerdings auch sehr eifrig um Löhne, Tarife und das Schlichtungswesen. Vielleicht hat er auch hierfür schon Reformvorschlüsse in der Tasche. Möglich, daß er sich eines Tages sogar als Lohnabstimmungsminister entpuppt, obwohl er doch durch Preisabbau den Reallohn steigern sollte. Den Preisüberwachungsarbeiten hatte er bereits zugesehen, sich für die Löhne in der Schneiderei besonders zu interessieren.

Der Preisüberwachungsminister bemerkt dazu: Wenn sich der Preisfunktionskommissar wirklich mehr für die Schniderei interessieren sollte wie für seine Spezialaufgabe, würden ihm die Preisüberwachungsarbeiten gerne einwandfreies Material liefern. Im übrigen scheint es, als wenn er tatsächlich sich nur oder nur vorwiegend um die Preise der Details und sehr wenig oder gar nicht um die Preise der Gesamtgruppen der Roh- oder Halbfabrikate kümmert. Man denkt, daß Herr Goebel, als er sich zum Preisüberwachungskommissar ernennen ließ, ganz andere Ziele im Auge hatte als den Preisabbau.

Der Preußen-Landtag tagt

Bestern am 13. Uhr trat der Preussische Landtag zu seiner Februartagung zusammen. Der Reichsenrat legte vor der Vollziehung den Beratungsplan fest. Voraussichtlich wird die Februartagung bis Mitte oder Ende nächster Woche anauern.

Die gestrige Sitzung wurde mit einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Abgeordneten Dr. Hoff, eröffnet. Im übrigen trafen auf der Tagesordnung Interpellationen über die Verlegung des Polizeimajors Recht von Berlin nach Gleibitz und wegen angeblicher Verletzungen des Oberpräsidenten Roste über den deutschen Richterstand. Auch der Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz soll in der heutigen Sitzung erörtert werden.

4 Tankschiffe verschollen

Die norwegische Tankschiffe, die Anfang der vorigen Woche den norðinnischen Hafen von Pellaam verlassen haben, sind im Eismeer verschollen. Da Waadale die einen der verschollenen Schiffe gefunden haben, besteht die Befürchtung, daß alle vier Tankschiffe der letzten Sturm untergegangen sind.

Fünf Falschmünzer verhaftet

In einer Falschmünzermesse in der Holtenstraße von Titona wurden 1100 fertige und ungefähr 1000 halbfertige 50-Pfennig-Stücke beschlagnahmt; fünf Falschmünzer konnten verhaftet werden. Die erfolgreiche Falschmünzerei ist auf die Zufuhr eines aus Hamburg beschaffenen Zinkbleches zurückzuführen, in dessen Boden zwei Männer einen größeren Rechnungsbetrag verdecktgerweise nur mit 50-Pfennig-Stücken beglichen wollten.

Hindenburg will annehmen

Hugenberg setzt seine Quertreibereien fort

Hindenburg wird sich bis spätestens Sonnabend über die ihm angetragene Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl entscheiden. Er dürfte die Kandidatur annehmen. Vorher wird der Kandidat mit einer Verlautbarung vor die Öffentlichkeit treten, in der begründet wird, warum für diesen Bund nur Hindenburg als Kandidat in Frage kommen kann.

Hugenberg versucht unterdessen, einer Kandidatur Hindenburgs immer wieder neue Steine in den Weg zu legen. Daß er Dröning auf diese Weise hütet, ist ausgeschlossen. Der Reichspräsident denkt nicht daran, Brüning zu opfern, um seine Kandidatur zu retten und die Parteigröße für sich zu gewinnen. Insofern spielen die Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Partei für die Wiederwahl Hindenburgs aus. Ihr neuester Versuch, den Stahlhelm doch noch auf ihre Seite zu bringen und mit ihm einen Kandidaten gegen Hindenburg aufzustellen, ist bisher gescheitert.

Bauern gegen Hitler

Sie wollen den Ausländer nicht als Reichspräsidenten

In Anhalt wandte sich der hiesige Landtagsabgeordnete Heym von der Landvolkpartei (LVP) gegen eine etwaige Kandidatur Hitlers zur Reichspräsidentenschaft. Es sei für jeden Bauern des Landes Thüringen unmöglich, einen Mann, der nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitze, also Ausländer sei, in das höchste Amt des Deutschen Reiches zu bringen.

Heyms Ausführungen wurden von den Bauern mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Reichstagsminister Dr. Brüning ist gestern vom Reichspräsidenten zum dem angeführten Vortrag über die Genfer Abrüstungskonferenz empfangen worden.

Da „Berliner Großmann“, auch Nazi-Großmann genannt, veröffentlicht in der Donnerstagsausgabe seines Blattes einen Artikel zur Reichspräsidentenwahl, der wie folgt klingen: „Der Reichspräsident wird, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen: Der, den wir wählen. Es ist klar vorher die Garantie geschaffen sein, daß er dem Reich nicht nur präsidieren, sondern daß er das Reich führt.“ Am 13. März sprechen wir uns wieder!

Der Hamburger Bierstreit

Von Nationalsozialisten und Kommunisten inszeniert

Hamburg, 11. Februar. (Eigenbericht.) Die Kommunisten haben sich inzwischen dem von den Nationalsozialisten propagierten Bierstreit gegen das „System“ angeschlossen.

In einer von der SPD einberufenen Gastwirterversammlung erklärte das kommunistische Bürgerratsmitglied Zeitmann im Auftrag der Bezirksleitung der SPD, daß die kommunistische Partei den Bierstreit beifolgt, der SPD beifolgt, und weitgehende Unterstützung jule. Dagegen haben die Gastwirte des Einzelhandelsverbandes der Handel- und Gewerbebetriebe und freien Berufe am Donnerstag eine Erklärung abgegeben, daß sie eine

Beilegung an dem nationalkommunistischen politischen Briefleit ablehnen und alle Gastwirte auffordern, sich von dem Terror dieser politischen Gruppen, der am Donnerstag durch sogenannte Beobachtungsposten eingeleitet hat, nicht beeinflussen zu lassen.

Angriff auf Frankreichs Anleihepolitik

Kritik in der Kammer bei der Budgetberatung

In der Kammer wurde am Donnerstag die Generaldebatte über das Budget für das Finanzjahr 1932 fortgesetzt.

Der Sozialist Paul Faure griff die Regierung wegen der Ermäßigung von Anleihen an osteuropäische Staaten und besonders an Ungarn an. Nach seiner Ansicht bestuhe ein Zusammenhang zwischen den Ungarn und anderen Ländern gewährten Anleihen und den Beschäftigungsstellen, die von den gleichen Ländern bei Schneider-Creuzot gemacht worden seien.

Der frühere Finanzminister des Nationalblocks, de Laizerie, erklärte sich gleichfalls nicht mit allen an ausländische Regierungen gewährten Anleihen einverstanden und verlangte, daß derartige Anleihen in Zukunft nur mit Zustimmung des Parlaments gegeben werden. Der radikale Abgeordnete de Monzie kritisierte die nur mit künstlichen Mitteln erreichte Ausbalancierung des Budgets.

Memelfrage am Sonnabend vor dem Völkerbundsrat

Litauen muß in Genf verhandeln

Aber man plant noch Gewaltstreiche gegen Memel

Der 16. Februar ist der litauische Unabhängigkeitstag. Es bestanden zahlreiche Anzeichen dafür, daß an diesem Tage ein großer Aufmarsch der litauischen Nationaltruppe der „Schaulisten“ in Memel erfolgen wird und daß bei dieser Gelegenheit „auf Verlangen des Volkes“ der Landtag aufgelöst und vielleicht auch der Oberbürgermeister und der Oberstaatsanwalt wegen ungenügender Kenntnis der litauischen Sprache abgesetzt werden.

Alle litauischen Beamten im Memelland, die Schaulisten sind, hat man erlaubt, damit sie zu ihrer Truppe stoßen können, was natürlich als Verletzung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ausgegeben wird.

Jaunius kommt doch

Memelfragung des Rats am Sonnabend

Aus Genf wird gemeldet: Der Völkerbundsrat wird nunmehr voraussichtlich am

Sonnabend zu einer Sitzung zusammentreten, um zu dem Memelfragestellung zu nehmen. Bis heute war vorgeschrieben, daß die Sitzung am Freitag stattfinden soll, und zwar auch dann, wenn bis dahin ein Vertreter Litauens nicht anwesend sein sollte. Nunmehr wird bekannt, daß der litauische Außenminister Jaunius heute dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt hat, er werde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Genf eintreffen. Daraufhin hat der Generalsekretär im Benehmen mit dem Präsidenten des Völkerbunds sich entschlossen, die für Freitag vorgesehene Sitzung am Sonnabend abzuhalten.

Sundstädt hatte der angeblich erkrankte Außenminister Jaunius erklären lassen, daß er nicht vor dem 22. wieder in Genf sein können. Gestern noch wollte er aus Entgegenkommen bereits am 18. eintreffen. Als er jedoch hörte, daß der Rat sich diese durchsichtige Sabotage nicht gefallen lassen und denn ohne ihn verhandeln würde, war er plötzlich bereit, schon in der Nacht vom 12. zum 13. zu erscheinen.

Sein Zustand hat sich also innerhalb von wenigen Stunden soweit „gebessert“, daß er um volle zehn Tage nachgehben hat.

Calmette-Mittel darf nach Feststellungen des Gerichts nicht angewendet werden

Lehren der Kindertragödie

Der Lübecker Prozeß

Der Lübecker Prozeß war notwendig. Er hatte den Zweck, den Tod von 68 Kindern und die Erkrankung von 131 Kindern infolge „Fütterung“ mit dem in Lübeck hergestelltem angeblichen Calmette-Mittel zu klären. Darüber hinaus sollte der Prozeß durch Beweiserhebung und namentlich durch die Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen die für Hunderttausende von Eltern entscheidende Frage lösen, ob das Calmette-Mittel wieder zur Verfügung gestellt werden kann, das heißt, ob es überhaupt als Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose allgemein zulässig ist. Die Sibne ist vollzogen, die Entscheidung über das Calmette-Mittel aber ist nicht einseitig gefallen. Die Urkunden der Katastrophe bleiben weiter dunkel. ... Das Gericht stellte einmal fest, daß die Möglichkeit eines eventuellen Rückfalles in die Wirksamkeit beim Calmette-Mittel grundsätzlich bestehe, daß sie aber nach Meinung des Gerichts für Lübeck praktisch nicht in Frage komme. Es ließe also nur eine Vernehmung der Calmette-Kulturen mit den im Lübecker Laboratorium gleichfalls vorhandenen tiefer Tuberkulosestäben übrig. Auf welche Weise diese Vernehmung und Verurteilung erfolgt ist, habe sich nicht feststellen lassen. Es handelte sich also um ein unerwartetes Versehen, das trotzdem strafbar sei. ...

Das sind die beiden Kernpunkte der Urteilsbegründung. Sie schaffen zwar keine Klarheit über die Ursachen des Unglücks, sie hindern aber doch von dauerndem Wert, weil sie sich auf die Grundlagen der im Prozeß vorzunehmenden ärztlichen Sachverständigen-Arbeiten. Das Ergebnis ist ein „Ignoramus“ der Wissenschaft. Was das bedeutet, läßt sich erst verstehen, wenn wir uns die Situation zur Zeit der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck vor Augen halten:

Die „Fütterung“ der Kinder mit dem Calmette-Mittel in Lübeck wurde von renommierten Ärzten mit der angeblich fest bestimmten Überzeugung der maßgebenden Wissenschaftler von der Wirksamkeit und Unschädlichkeit des Mittels begründet. Man hat einfach die gemessenen Stimmen, die von Schädigungen „gefütterter“ Kinder berichteten, überhört. Die Vernehmung der Sachverständigen im Prozeß brachte nun die große Überzeugung, daß von einer Einstimmigkeit oder auch nur von einer überwiegenden Mehrheit zugunsten des Calmette-Mittels keine Rede sein konnte. Ein Teil der Sachverständigen behauptete die Möglichkeit einer Wirksamkeit, ein anderer Teil lehnte sie ab, sprach dem Mittel aber die Wirksamkeit ab, ein dritter Teil veranlaßte bei der Anwendung alle möglichen Sicherheitsmaßnahmen, Tiererlässe, Tierkontrollen, besondere Laboratoriumsmaßnahmen — die allerdings in Lübeck nicht durchgeführt worden sind.

Das Gericht zog aus allen diesen entgegengesetzten laudierenden Meinungen die Feststellung, daß grundsätzlich die Möglichkeit gegeben sei, daß das Calmette-Mittel wieder giftig werden könne. Diese Feststellung ist von allgemeiner Bedeutung, sie schließt die Anwendung des Mittels bis auf weiteres aus. Sie ist nicht etwa nur die Auffassung von Laien, sondern eine aus den Vorträgen von Fachleuten geschöpfte Meinungsbildung des Gerichts.

Daraus ergibt sich ferner, daß jede allgemeine Anwendung des Calmette-Mittels bis auf weiteres als ein Experiment gemietet werden muß; Experiment ist die Behandlung eines Kranken mit einem noch im Stadium der Erforschung befindlichen Mittel oder Verfahren. Und daß das Calmette-Mittel sich noch im Stadium der Erforschung befindet, das hat der Oehlerstein in Lübeck bewiesen. Es ist deshalb ein folgenreicher Irrtum Professor Calmettes, wenn er in Pariser Zeitungen seiner Bemerkung darüber Ausdruck gibt, daß sein Mittel aus dem Lübecker Prozeß rehabilitiert hervorgeht. Wahrscheinlich hat er die Urteilsbegründung nicht gelesen, denn das Gericht hat die grundsätzliche Möglichkeit gegeben, daß das Calmette-Mittel wieder giftig werden kann. Nur für den gegebenen Lübecker Fall hat es andere Urkunden des Unglücks angenommen.

Das Gericht hat eine sachverständige Überprüfung festgestellt. Das schließt die Tatsache nicht aus, daß in Lübeck experimentiert worden ist. Selbstverständlich dürfte kein Mensch annehmen, daß die verurteilten Ärzte etwa vorsätzlich ein Experiment mit einem unversetzten Mittel hätten durchführen wollen.

Das Gericht billigte ihnen auch die besten Motive zu. Aber auch die sachverständige Anwendung eines Mittels, von dem grundsätzlich angenommen ist, daß es in Giftigkeit rückschlagen kann, ist ein schuldhaftes Experiment. Daß die Todesfälle und Erkrankungen in Lübeck nach Überzeugung des Gerichts nicht auf diesen Rückschlag, sondern auf eine Verwechslung und Verunreinigung unbenutzter Urstoffe zurückzuführen sind, spielt dabei keine Rolle. Selbst wenn die Katastrophe vermieden worden wäre, wenn keine Verunreinigung oder Verwechslung stattgefunden hätte, wäre auf den Verurteilten der Vorwurf fallen geblieben, daß sie mehr als zweihundert Kinder mit einem Mittel behandelten, bei dem nach Überzeugung eines Teiles der ärztlichen Sachverständigen und der daraus gebildeten Meinung des Gerichts grundsätzlich die Möglichkeit des Rückschlages in eine giftige Form besteht. Hier allerdings handelt es sich nicht um eine juristisch zu lösende, sondern wie gesagt, moralische Schuld.

Zugegeben, daß die verurteilten Ärzte das Beste gewollt haben und die Kinder gegen Tuberkulose schützen wollten. Durften sie aber diesen Zweck mit einem noch im Versuchsstadium befindlichen Mittel antreiben?

Man wird vielleicht eine Unlogik darin erblicken, daß wir von einem „Jahrhundert Experiment“ sprechen. Es gibt auch solche. Die Lübecker Ärzte waren sich vielleicht gar nicht dessen bewußt, daß sie experimentierten, sondern glaubten, zur Anwendung des Mittels berechtigt zu sein. Erst die gerichtliche Vernehmung der Sachverständigen und das Urteil, das die Möglichkeit eines nachträglichen Wirksamwerdens des Mittels grundsätzlich zuläßt, wußte für die Zukunft jede weitere allgemeine „Fütterung“ von Kindern mit dem Calmette-Mittel zu einem vorsichtigen Experiment machen. Aber die Lübecker Ärzte waren eben in jenen heutzutage noch in vielen ärztlichen Kreisen herrschenden Anschauungen erogen, die im praktischen Ärzte nicht nur den Helfer und Heiler, sondern auch den Forscher und Wissenschaftler heißt, dessen Macht unumschränkt ist.

Dieses System, das den Kranken als willenloses Material ansieht, stand in Lübeck vor Gericht. Mißbilligt und Degradiert sind zu bedauern, denn sie wurden zum Opfer dieses Systems. Sie haben das Beste gewollt, aber ihre Mittel waren verwerflich.

Das Urteil ist ein Kompromiß, das wahrscheinlich niemandem befriedigen wird. Auf der einen Seite läßt es die Möglichkeit offen, daß das Calmette-Mittel giftig werden kann, ohne aber daraus die notwendige Folgerung zu ziehen, daß infolgedessen eine allgemeine Anwendung desselben auch juristisch strafbar ist. Auf der anderen Seite spricht es von einem „unerwarteten“ Versehen infolge Verwechslung oder Verunreinigung, bestraft aber trotz dieser „Unerwartetheit“ zwei Ärzte. Es läßt sich auf belastende Anzeigen, z. B. die Mängel des Deutschen Laboratoriums, nicht auf Hare und andere deutliche Beweise. Trotz alledem besteht das Ergebnis des Lübecker Prozesses wertvoll: Es ist ein Warnungssignal für alle Ärzte, die etwa noch immer ihre Aufgabe darin sehen, an Kranken herumexperimentieren, statt sich darauf zu beschränken, sie mit bewährten und erprobten Mitteln und Verfahren auf dem schnellsten Wege zu heilen. Auch nach dem Willen der bedauernswerten Lübecker Eltern sollte die Verhandlung nicht der Sache dienen, sondern — wie im Schlußwort der Vertreter der Elternschaft, Ministermann, ausführte — solche Katastrophen für die Zukunft unmöglich machen. Wenn dieses Ziel erreicht wurde, ist der Lübecker Prozeß nicht vergeblich gewesen!

Rußlands Vorschläge

Litwinow für Totalabrüstung

Genf, 11. Februar. (Eigenbericht.)

Der Aufruf der gestrigen Generaldebatte brachte lediglich eine braue Unterfertigung der Verbündeten Frankreichs durch den belgischen Außenminister Hymans. Auch er wüßte den vorbereiteten Konventionstext als Basis des belgischen Vorschlags: Verbot der Erzeugung durch die französischen Verbündeten: Verbot der Angriffsstaaten, bei denen er aus jenseitiger Rücksicht auf den großen Nachbarn die Tante aus seinem Konzept gestrichen hätte. Internationalisierung der Aufsichtspflicht, Schutz der Zivilbevölkerung, Begrenzung der Schiffsflotte und Kontrolle der Rüstungsbeschränkung. In langen Ausführungen suchte er zu beweisen, daß es für Belgien die Lösung der Sicherheitsfrage vor der Aufrüstung kommen müßte. Zum Schluß sprach er sich für die baldige Lösung der politischen Fragen wie Schulen und Jölle aus. „Sicherheit gegen den Krieg“ ist die Parole, unter die

Litwinow

keinen erneuten Vorschlag einer allgemeinen, gleichzeitigen Totalabrüstung stellte. Viele andere Staaten hätten auch von Sicherheit gesprochen, doch hätten sie dabei daran, die Chancen zum Gewinn eines Krieges aus höchste zu verstärken, welche ein angegriffenes Land haben könnte. Rußland würde aber den Krieg selbst überhaupt nicht für immer unmöglich machen. Kein Vertrag, kein Pakt, keine Propaganda, keine internationale Organisation könnte für irgendeine Nation eine wirkliche Sicherheit schaffen.

Wer könne dafür garantieren, daß der Krieg im Fernen Osten, der zwar noch nicht beim Nolar eingetragen und legalisiert ist, aber mit Tausenden von Opfern geführt werde, nicht zu einem neuen Weltkrieg führe?

Seine internationale Einrichtung habe ihn verhindern können und die öffentliche Meinung hänge zuviel von den Interessen der Kapitalistengruppe ab, um eine Wacht gegen den Krieg darstellen zu können. Ihn könne auch eine Begrenzung der Rüstungen nicht verhindern. Litwinow gestand dabei im einzelnen sehr wirkungsvoll die französischen Vorschläge, insbesondere die einer internationalen Armee. Es gebe keine Garantie für ihre Erfolge, für die Bestimmung des Angreifers und selbst für den Willen, sie wirklich unparteiisch einzusetzen. Dazu erhalten die französischen Vorschläge nicht zum Verbot neuer Bündnisse zum Widerstand gegen eine solche Armee. Unter den gegenwärtigen Umständen müsse er die Schaffung einer solchen Armee einzig als eine Verdröhung Sowjetrußlands ansehen. Es sei inoffiziell irrig, zu glauben, daß die russische Delegation jede Unterzeichnung und jeden Augenblick Mittel, außer der allgemeinen Abrüstung zur Sicherung des Friedens, verweigere. Sein Land schließe selbst zweiwellige Nichtangriffspakte ab und entnehme aus der Bereitwilligkeit, Verdröhung oder Abkündigung des Abchlusses durch andere Staaten den Grad seiner eigenen Sicherheit. Trotzdem liege auch dies keine wirkliche Garantie gegen den Krieg. Nur die Totalabrüstung erlaube eine gleiche Sicherheit und gleiche Bedingungen für die Länder. Die russische Delegation werde gemessenhaft auf der Konferenz jeden Vorschlag der Herabsetzung der Rüstungen beraten, sie werde die Gleichheit des Rechts aller Mitglieder der Konferenz und die gleiche Sicherheit für alle Länder unterstützen. Sie sei zur Abrüstung bereit im gleichen Sinne und gleich zu Tempo wie die anderen Mächte. Rußland werde eine Resolution für die Totalabrüstung einbringen. Die Sicherheit könne nicht auf Umwegen erreicht werden, sondern nur durch den direkten Weg allgemeinen und vollständigen Verzichtes aller Rüstungen. Dies sei keine kommunizierende Parole. Die Delegation wolle genau das, was einmal der vollständige Triumph des Sozialismus die höchste Garantie für den Frieden bringen und die Ursachen beseitigen werde, welche bestimmte Konflikte hervorgerufen. Aber, solange diese Prinzipien erst auf dem letzten Teil der Erde vorberichten (?), sei die Totalabrüstung das einzige Mittel zur Organisierung der Sicherheit gegen den Krieg.

An konkreten Vorschlägen für eine Rüstungsbeschränkung erinnerte Litwinow an Rußlands Antrag in der Vorbereitenden Abrüstungskommission, der besagte:

1. Verbot von Tanks, schwerer und mittlerer Artillerie;
 2. der Artillerie über 1000 Tonnen; 3. der Schiffskanonen über 12-Zoll-Kaliber; 4. der Flugzeugmuttergeschiffe; 5. der Militärflugzeuge; 6. der Bombenflugzeuge und aller Flugzeugbomben; 7. des chemischen, bakterienlogischen und Brandungsmaterials.
- Zum Schluß erklärte Litwinow sich bereit, sofort einer Konvention dieses Inhalts beizutreten. In dem jähren Befehl wurde besonders bemerkt, daß der englische Außenminister, Sir John Simon, Herrn Litwinow bezüglich die Hand schüttelte und ihm zu seiner Rede gratulierte. (1)

Die Aussperrung in Dänemark

Einstweilen um sechs Tage vertrieben

Kopenhagen, 11. Februar. (Eigenbericht.)

Die für den 12. Februar angetündete Generalaussperrung wurde von dem Arbeitgeberverband auf den 18. Februar vertrieben. Die Verdröhung erfolgte, nachdem die staatliche Schlichtungsstelle einen Vergleichsvorschlag gemacht hat, auf den die Parteien bis zum 15. Februar antworten sollen.

Englische Nachwahlen

Erste Angelegenheit eines Stimmungsabwärtens

Die erste Nachwahl zum englischen Unterhaus, die in dem Wahlbezirk Süd-Exeter vor sich ging, brachte den Konventionen eine schwere Niederlage. Sie verloren bei einer Wahlbeteiligung von nur 28 Prozent mehr als 50 Prozent ihrer Stimmen, während die Arbeiterpartei sich behauptete und infolgedessen unter Berücksichtigung der geringen Wahlbeteiligung relativ eine wesentliche Zunahme zu verzeichnen hatte. Bei der Nachwahl im Bezirk New Forest entfielen auf den konservativen Kandidaten 23827 Stimmen gegen 28414 bei der letzten Wahl. Die Arbeiterpartei behauptete sich auch hier.

Zodesurteil gegen Arztgattin

Von einem Gericht im USA-Staat Arizona wurde die Arztgattin Ruth Sudo zum Tod durch den Strang verurteilt. Sie habe zwei Freundinnen ihres Mannes in dessen Klinik ermordet.

Autofahrt ins Meer

In der Nähe von Gatz (Schweden) fuhr ein mit vier Personen besetztes geflohenes Auto nachts gegen das Gelfänder der Reeresulferste. Das Auto fuhrte 20 Meter tief ins Meer. Drei Personen ertranken; einer der Insassen konnte gerettet werden.

Betrug im großen Stil / Rationalsozialistischer Polizeibeamter half dabei

Die wilden Buchmacher

Der Berliner Rennbahn-Standal vor Gericht

Im Schauergerichtssaal des Landgerichts III — Berlin — an verheerenden Stellen, an der vor zwei Tagen der Heßdorf-Prozeß sein für das Ansehen der deutschen Justiz so unermessliches Ende fand — begann am Donnerstag die gleichfalls auf längere Zeit berechnete Verhandlung gegen 47 Angeklagte: eine polizeiliche Aktion gegen wilde Buchmacher auf den Berliner Rennbahnen soll ihr gerichtliches Nachspiel finden.

Unter den 47 Angeklagten, mit deren Vernehmung die ersten Prozeßtage ausgefüllt sind, find 14 Polizeibeamte, die sich wegen passiver Beteiligung und wegen Vergehens gegen das Stimmrecht und Lastergeheiß in Tateinheit mit Steuerhinterziehung und Hausfriedensbruchs zu verantworten haben. Eine Reihe von Angeklagten wird die Staatsanwaltschaft wegen Buchmachens, Hausfriedensbruchs und aktiver Beteiligung belangen — unter ihnen sind recht populäre Typen der Berliner Rennbahnen; ihre Spitznamen: „Robberbein“, „Piepenstein“, „Bäderlari“, der „politische Robert“, „Häcker“, „Pannmüden“, „Kongertwein“, „Hühnchen“, „Eichstater“, der „schöne Willy“ und „Rüde“. ... Auch eine Frau list auf der Anklagebank; man kennt sie unter dem Namen „Andianerin“. Die dritte Gruppe im Bunde dem des Berliner Polizeipräsidium im Juni vorigen Jahres auf die Schliche kam, bilden mehrere „Spanner“, Verbindungsleute, die zwischen Polizei und wilden Buchmachern den ungesäglichen Verkehr vermitteln. Sie nahmen von den Polizisten allerlei Bunte entgegen, überbrachten sie den Buchmachern und nahmen von den Buchmachern wiederum Geld, das sie den gefälligen Polizisten überbrachten. Unter diesen „Spannern“ waren auch zwei ehemalige Schutzpolizeibeamte, die nach jahrelangem einmondröhrer vertriehen Rennbahndienst nun doch noch auf dem grünen Rasen ausgeglichen waren: Der eine dieser beiden Ex-Polizisten, namens Damm, soll sich auch dadurch selbständig gemacht haben daß er auf den Rennbahnen jeweils über verschiedene Stationen den Buchmachern die Ankunft von wütlichen oder vermeintlichen Kriminalpolizei- und Schutzpolizeibeamten, die nicht Mitglieder des „Wilden Rins“ waren, signalisierte. Die Verbindung zwischen den Beamten und Buchmachern war mit der Zeit so eng geworden, daß sich alle freundschaftlich bueten.

Auf der Rennbahn Karlsruherhof war von den angeklagten wilden Buchmachern ganz besonders ein „wild gefügt“ erwähnt. Man wundert sich im Publikum, daß die Polizei überhaupt nicht den Treiben der unkontrollierten Buchmacher Einhalt gebot; die „Wilden“ scheuten sich nicht, offen Wette anzunehmen und aus-

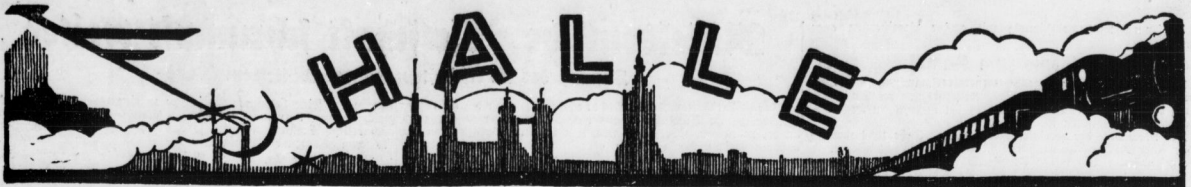
zusahen. Schließlich beobachtete ein eigenes Dutzend der Kriminalpolizei während mehrerer Renntage das Gelände und griff dann am 10. Juni vorigen Jahres zu. Die polizeiliche und gerichtliche Untersuchung befaßte alle Verdachtsmomente in reichem Maße.

Die „Wilden“ betritten nicht, daß sie eine Anzahl Schupos mit Bier, Zigaretten und Geld — jeweils 5 bis 10 Mark — beschenkt hätten; aber sie meinen, daß sie sich zu diesen Geldgehenden nur aus Freundschaft über die guten Geschäfte befreundeten hätten. Die angeklagten Beamten, die übrigens auch selbst „wild gefügt“ haben, verweigern gleichfalls sich herauszugeben, indem sie z. B. erklären, daß sie zur Zeit ihrer letzten Wechsellage „nicht im Dienst“ gewesen seien. Wie denn auch ist es haben von dieser Möglichkeit auch des öfteren Gebrauch gemacht. Der Ex-Polizist Damm wird auch nach der Urkundslegung beschuldigt, Damm ist Rationalsozialist. Wegen ausfu erfriger nationalsozialistischer Aktivität war er feinerzeit gezwungen worden, den Polizeidienst zu quittieren.

Wie die „Nationalen“ heßen

Eine deutliche Antwort

In einer kleinen Anfrage des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Kube war behauptet worden, daß Polizeimejor Wittstein in Reutems verlange, es dürften zu den von den Schuppsbeamten besetzten Kinderpepungen nur Söhne und Töchter von Sozialdemokraten zugelassen werden. Wie der Reichliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Minister des Innern in Beantwortung der kleinen Anfrage folgendes ausgeführt: „Wie in allen Standorten der preussischen Schutzpolizei ist es dankenswerterweise durch freiwillige Spenden der Polizeibeamten seit langem möglich gemacht worden, bedürftigen Kindern täglich eine Mahlzeit ohne Entgelt zu verabreichen. Die Kinder sind vom städtischen Wohlfahrtsamt namhaft gemacht worden. Von dem Polizeimejor Wittstein sind selbstverständlich keine Wünsche dahin geäußert worden, die Auswahl der Kinder parteipolitisch zu beschränken. Ich bedaure außerordentlich, daß auch diese soziale Betätigung der Polizeibeamten aller Parteien und Dienstgrade zur politischen Hege benutzt wird.“



Ursula schwebt vorüber

Man sagt, die Berliner SA habe für ihren obersten Kriegshauptling den sinnigen Epigrammen „Der kleine Tauber“ von der Lebensweise dieses pp. obersten Hauptlings rede die Berliner SA, er habe „die Lebensgewohnheiten einer männlichen Filmbida“. Wenn das stimmt, was man von der SA sagt, dann muß zugegeben werden, daß angelehnt dieser bedeutsamen Beweise von guter Beobachtungsgabe und flatter Ausdrucksweise, die SA unter Umständen mehr und besseres kann, als sie meist zeigt.

Es wäre wertvoll zu wissen, ob die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ diese zwei trefflichen, aus der SA-Nachtliebe stammenden Beiträge zur Illustration des großen Naziführers kennen. Man sollte es eigentlich annehmen, nach ihrer gefälligen Ausgabe zu schließen. Zumal die „feste Einigkeit“ der Garzburger Front es für glaubhaft erscheinen läßt, daß die „SA“ im Geiste Eugenbergs dem Verbündeten aus München einen kräftigen Tot antun.

Wahrscheinlich haben sich die SA in diesem Zusammenhang gefügt. Ursula ist ein schöner Name und von einer Filmbida sagt man nicht profan, sie geht, sondern sie fliegt vorüber. So setzte diese Zeitung denn gestern ein großes Bild, auf dem zu sehen ist, wie Adolf Hitler gerade die Berliner SA-Front „abstreift“, mitten in ihre Romanzeite. Solcherart gerät Adolf unter den Romantitel, er geht an einer Reihe Leute vorbei, und die Liebeschrift erklärt dazu groß und eindeutig, „Ursula schwebt vorüber“.

Wenn die Berliner SA Bild und Unterschrift zu sehen bekommen sollte, wird sie wahrscheinlich ausrufen: „Ganz unserer Meinung — kleiner Tauber, mit den Lebensgewohnheiten einer männlichen Filmbida“.

Spaltung unter den Klamauftstudenten

Die Vernehmung des „Schiffleiters“ der „Holländischen Unterführer“, Günther Stöbe, von der Universität Halle scheint seinen Klamauftüchern sehr zu Herzen gegangen zu sein. Offenbar hatten sie auch hier wieder auf die Konzepte des „Systems“ gehört. Vor einigen Tagen war der nach eigener Aussage gleich hinter Ernst Moritz Arndt stehende Herr Stöbe, großer Diktierling und Anwärter auf den Nobelpreis für germanische Dichtkunst, nach der Mann. Er verpönte deutsche Kulturwerke, indem er aus „eigenen Werken“ las und war der Schwarm so mancher germanischen Weib von Nationalsozialistischen Studentenvereinen. Seit er Seite mit seinem Klamauftücher Börner, dem Vorsitzenden der „Deutschen Studentenchaft“, verteilte er höchst persönlich vor der Universität die letzte Nummer seines „Schiffleiters“, in der die Karikatur Dehns und das an Länge und Gedanklosigkeit nicht zu überbietende Spottgedicht auf Professor Dehn auf der ersten Seite gedruckt waren. Jetzt aber, nachdem er durch Benachteiligung von der Universität besteuert worden ist, rief er einmütig auch die „Deutsche Studentenchaft“ vom rauhen Kämpfer Stöbe ab. In einer Erklärung, die man entgegen der bisherigen Gewohnheit ganz still und leise am Aufschlagbrett der Universität angeheftet hat, wird bedauert, daß das Spottgedicht auf Professor Dehn in der Universitätszeitung Aufnahme gefunden habe, daß dies, ebenso wie das Entladen von Feuerwerkskörpern, vom Vorstand der D. St. nicht gebilligt werde. Im Konflikt an der Universität müsse man sich nur solcher Mittel bedienen, die dem Ernste und der Schwere des zu führenden hochschulpolitischen Kampfes angemessen sind.

Mit dieser wie die Drahtsprüche zu Dehns alles und nichts sagenden „schärfsten“ schamantischen „Erklärung“ rücken die Vorstandsmitglieder der D. St. von ihrem Klamauftücher Stöbe ab. Da Herr Stöbe Patentnazi (mit raffiniertester Verschleierung) ist, wird er, wenn er sich die Universitäten etwas genauer ansieht, mit Braunen feststellen müssen, daß der Vorstand der D. St. schon total verjudet ist, wenn er sich die „Wieder, 3. Vorsitzender, Erdmann, 2. Vorsitzender, Börner, 1. Vorsitzender.“ Man schreibt also schon von rechts nach links, wie es bei Juden üblich ist. Da Herr Börner sonst als erster Vorsitzender auch immer den ersten Platz für sich beansprucht, wird Pa. Stöbe jetzt müde sein feststellen können, daß die D. St. also dem jüdisch-marxistischen Antisemitismus und total verjudet ist.

Ha. Ha.

Winterberühmte verlängert. Der Magistrat teilt mit: Mit Rücksicht auf die strengere unermüdet eingetragene Winterfälle wird die Auszahlung der Winterbeihilfe bis 1. März verlängert.

Die Generalversammlung der Partei:

Fürs „Jahr der Entscheidung“ gerüstet!

So steht der Ortsverein der SPD. da: Günstige Entwicklung der Partei, verstärkte Aktivität auf allen Gebieten, einstimmige Wiederwahl des Vorstandes - Geschlossen zum Kampf bereit!

Die gestrige Generalversammlung des Ortsvereins Halle der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands stand unter einem besonderen Stern. Mit dieser Versammlung kandidierte der Genosse Schaumburg zum zehnten Male als Vorsitzender des hiesigen Ortsvereins der Partei. Die Parteimitgliedschaft sprach dem Genossen Schaumburg für seine Tätigkeit in diesen zehn Jahren dadurch ihr besonderes Vertrauen aus, daß sie ihn zum zehnten Male einstimmig zum ersten Vorsitzenden des Ortsvereins wiedewählte. Auch die übrigen Wahlen ergaben, bis auf eine Ausnahme, Wiederwahlen durch Zufall.

Genosse Schaumburg leitete auch diese Versammlung nach dem Grundsatz, der ihm vor allem das Vertrauen der Mit-

gliedschaftlicher Beziehung mühen wir über uns ergehen lassen. Die Rotverordnungsliste war für die Arbeiterchaft vor allem darum nicht immer verständlich, weil durch unsere Zeitung dieser Punkt Brining geklärt werden mußte. Es gab nur eine politische Entscheidung:

Rotverordnungsliste oder Diktatur, Brining oder Hitler.

Die hinter uns stehenden Massen haben für diese Situation und für die sich notwendig daraus ergebende Laufe der Partei auch volles Verständnis gehabt. Unsere Einstellung war ganz unangenehm durch die politischen Verhältnisse gegeben. Die übertriebene Weichheit der Parteimitgliedschaft hat gerade im gefährlichsten Augenblick verdrängte Haltung der bisherigen Opposition als ein Verbrechen abgelehnt. (Mittige Zustimmung!) In Halle ist diese Spaltung in der Parteibewegung nahezu vollständig übergegangen. Die Resultate sind quantitativ wie qualitativ überhaupt nicht nennenswert.

Die Arbeit in der Partei

Die Aktivität in der Partei war sehr erfreulich. Frauengruppe, Arbeiterwohlfahrt, Jugend, Kinderfreunde und Sportbewegung haben eine sehr günstige Entwicklung genommen. Vor allem bei der Jugend ist eine erfreuliche Regelmäßigkeit und Aktivität festzustellen, was auch die letzte Jugendversammlung bewies. Die Kinderfreunde erwarten im kommenden Jahre noch etwas regeres Interesse. Hoffungsreich ist die Entwicklung der Konjunkturbewegung. Während dieser Tage der Schlussfrist unter die ARD-Tragodie gezogen wird, nimmt die neue Konjunktur und Spargenossenschaft einen erfreulichen Aufschwung. Immer mehr muß sich jedoch noch die Erkenntnis durchdringen, daß jeder sozialistische Haushalt seinen Bedarf im Konjunkturreich decken muß. So mancher Sozialist trägt, ohne es zu wissen, heute noch sein Geld zum schäblichsten Kaufmann, wie das von den hiesigen Nazis herausgegebene Büchlein „Teu de uß“ erkennen läßt, das alle mit den Nazis sympathisierenden hiesigen Geschäftsleute namentlich aufgeführt enthält.

Eine Währungsreform ist bereits allen Ortsvereinen zur Klärung der Mitgliedschaft überliefert worden.

In vergangenen Geschäftsjahre sind neben zahllosen Sitzungen insgesamt 137 Versammlungen abgehalten worden, darunter sieben öffentliche, sechs große Mitgliedsversammlungen und 109 Ortsvereinsversammlungen. Handzettel, Broschüren, Flugblätter und Zeitungen sind in einer Auflage von über 300.000 Stück verbreitet worden.

Die Mitgliedschaft ist trotz der schweren Krise stabil geblieben. Ein kaum nennenswerter Abgang durch die Währungsreform ist durch die Werbung in letzter Zeit weit gemacht worden. Nach den letzten großen Versammlungen war regelmäßig eine größere Anzahl Neuaufnahmen zu verzeichnen. Auch die Klassenverhältnisse sind in guter Verfassung. Die Beitragsleistung war gut (pro Mitglied 41,5).

Vor neuen Kämpfen

Das kommende Jahr wird uns vor schweren Entscheidungen stellen. Wie sich die Verhältnisse entwickeln werden, kann heute nicht mit Sicherheit übersehen werden. Ebenfalls wird von der politischen auch die wirtschaftspolitische Entwicklung stark abhängen. Eider zu rechnen ist mit einem Generallantern des Faschismus. Reichspräsidenten- und Preußenwahl sind dafür die Anlässe. Daher gilt es, der organisatorischen Leitung der Partei volles Vertrauen zu schenken. Ramentätigkeit für die Preußenwahlen müssen alle Kräfte mobilisiert werden. Die Partei braucht in diesem Kampf jede einzelne Kraft, daher muß auch jeder Parteigenosse seine Kraft reiflos zur Verfügung stellen.

Dienst an der Arbeiterklasse ist Pflichtdienst. Das neue Jahr hat organisatorisch zu beginnen. Wenn wir allen Faschismus beseligen schieben und unsere Pflicht tun, dann muß der Sieg unser sein.

Zum Schluss machte Genosse Schaumburg noch auf die kommenden großen Pflichterfüllungen der Partei aufmerksam, die wir laufend beauftragen.

Folgende von der Funktionärerversammlung vorgelegte Ent-

Dr. Schäfer

(Darmstadt), hessischer Landtagsabgeordneter, bisher Führer und wirtschaftspolitischer Referent der Nazi-Partei, spricht Dienstag, 16. Februar, abends 8 Uhr, im Volkspark in einer großen Kundgebung über

Die Boxheimer Blut-Dokumente

und neue Enthüllungen über die Nazis

Eintrittskarten zu Vortragspreisen sind zu haben bei den Gewerkschaften und im Parteibüro der SPD., Harz 42/4.

Bund für Recht und Freiheit

gleichzeitige in den zehn Jahren seiner Tätigkeit einbrachte und der ihm auch gerade in dieser schweren Zeit als besonders geeignet für diesen Posten macht:

„Nicht viel diskutieren, sondern handeln.“

„Die Verhältnisse liegen so“, führte Schaumburg aus, „daß niemand weiß, zu welchen Entscheidungen die Partei morgen gedrängt wird. Deshalb ist gerade jetzt eine Diskussion müßig und Vertrauen zum Parteivorstand und die Bereitschaft, seine Entschlüsse konsequent durchzuführen, die Hauptsache.“

Nach dem Grundsatz: „Nicht viel reden, sondern handeln!“ verließ auch die Versammlung, die nur zwei Tagesordnungspunkte aufwies. Die Berichte des Vorstandes wurden in einen Bericht zusammengefasst gegeben. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig und ohne Diskussion gefasst. So vermittelte die Generalversammlung den Eindruck konzentrierter Einigkeit und Geschlossenheit, die gerade im kommenden „Jahr der Entscheidung“ unbedingt nötig sind.

Einheitlicher Bericht des Vorstandes

Die Tagesordnung der gestrigen Generalversammlung des Ortsvereins Halle der SPD. umfachte nur zwei Punkte: Bericht des Vorstandes und Wahlen. Nachdem die Versammlung durch Erledigen von den Vägen der toten Parteigenossen des vergangenen Jahres ehrend gedacht hatte, erarbeitete der Vorsitzende Genosse Schaumburg den einheitlichen Bericht des Vorstandes. Er wusch sich einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, das, obwohl man es mit Hoffnung empfangen hatte, zu einem der schwersten Jahre wurde, die die deutsche Arbeiterchaft je erlebt hat.

Das Jahr 1931 stand im Zeichen der Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und des Vorkommens des reaktionären Kapitalismus auf alle sozialen Organisationsformen der Arbeiterchaft.

Die Parteiorganisation sah sich zum Teil durch ungeliebte Schwierigkeiten gefolgt. Rotverordnungsliste über Rotverordnungsliste und den schmerzlichen Schädigungen der Arbeiterchaft in politischer und wirt-

FRÜHJAHRSMODEN

Wollstoff-, Seidenstoff-
Waschstoff-Neuheiten

Für die bescheidensten und anspruchsvollsten Wünsche ist vorgesorgt

besonders
preiswert



H AUPTWAG CO-AG · HALLE 7½ · GROSSE STEINSTR 86/87 · MARKT 21

Aus dem Reich der Technik

Echt oder unecht?

Die Prüfung von Oelgemälden mit Röntgenstrahlen

Vor nicht allzulanger Zeit wurde im Berliner Schloß die erste öffentliche Bildstelle errichtet, die für jedermann gegen mäßiges Entgelt Röntgenaufnahmen von Delgemälden anfertigt. Nun wissen wir zwar den ungeheuren Wert der Röntgendurchstrahlungen in der Medizin und der Materialkunde seit vielen Jahren gebührend zu



Moderner Röntgenapparat für die Durchstrahlung und Durchleuchtung von Oelgemälden bei der Ausführung einer Röntgenaufnahme

schätzen, was aber mag es mit der röntgenographischen Gemäldeprüfung für eine Bewandnis haben? — Nun, die in der Malerei verwendeten Farbstoffe verhindern je nach ihrer Dichte und Zusammenlegung des Hindurchdringens von Röntgenstrahlen mehr oder weniger stark. Beispielsweise läßt das Bleiweiß, eine in der Malerei nicht vorwiegend verwendete Farbe, das Röntgenlicht nur sehr wenig durch; weiße Gemäldepartien erscheinen also im Röntgenbild dunkel, bleiweißfreie Partien treten hell hervor und dazwischen sind alle denkbaren Zwischenstufen möglich. Die Röntgendurchleuchtung eines Oelgemäldes ergibt also eine Art Schattenbild mit abgeleiteten Lichtwerten. In diesem Schattenbild treten nun nicht nur alle jene Gemäldepartien hervor, die auch das Auge sieht, sondern es kommen auch alle optisch nicht sichtbaren Partien zum Vorschein. Dazu gehören zum Beispiel Partien, die ursprünglich anders komponiert, dann aber vom Künstler wieder übermalt wurden, dazu gehören Korrekturen vor fremder Hand, insbesondere Restaurierungsarbeiten, Anstreichungen und dergleichen mehr.

Das Röntgenbild liefert uns also einen sehr genauem Einblick in die Echtheit, die Entstehungsgeschichte, den Erhaltungszustand eines Gemäldes, in die Art und Urhache seiner Beschädigungen, kurz, in den Wert des Objektes und liefert dadurch die bisher von persönlicher Erfahrung und Geschicklichkeit abhängige sachmännliche Beurteilung von Gemälden durch ein leicht durchführbares technisches Verfahren.



Photographische Wiedergabe des „Männlichen Bildnisses“ von Lucas Cranach d. Ä. (Staatliche Galerie, Kassel)

Die Technik hat für diese Zwecke Röntgenapparate geschaffen, die sich durch leichte und einfache Bedienbarkeit auszeichnen. Abb. 1 zeigt einen derartigen Apparat (Eisens und Halste) bei der Ausführung einer Gemäldeprüfung. In dem am Boden aufgestellten Gehäuse sind alle Vorrichtungen vereinigt, die zur Erzeugung eines besonders für diesen Zweck geeigneten Röntgenlichtes aus dem Lichtnetz gehören. Der Apparat ist an das Lichtnetz angeschlossen, er wird durch einen Schalter, den der Röntgenphotograph in der Hand hält, betätigt. Die Röntgenstrahlen dringen durch ein abgedecktes Fenster nach oben empor und bilden auf dem in etwa 40 Zentimeter Entfernung über dem Gemälde angeordneten Gemälde ein Feld von etwa 40 mal 40 Zentimeter ab. Auf die Oberseite des Gemäldes wird der in einer lichtdichten Packung untergebrachte Röntgenfilm gelegt, auf dem das Röntgenbild festgehalten wird. Mit der Apparatur lassen sich auch Durchstrahlungen ausführen, bei denen das Röntgenstrahlenbild unmittelbar auf einem Leuchtschirm beobachtet werden kann.

Was sagt nun das auf dem Film festgehaltene oder auf dem Leuchtschirm beobachtete Röntgenbild eines Gemäldes über das Original aus? — Es gibt uns zunächst nähere Auskunft über den Untergrund, über die Art des verwendeten Holzes, über seine Vorbehandlung mit Bleiweiß, über die Lage der Fugen bei mehrteiligen Holztafeln, über Zerstörungen im Holzgrund und dergleichen mehr. Wir erkennen, ob bei mehrteiligen Tafeln die Einzelteile schon vor der Ausführung des Gemäldes zusammengesetzt wurden oder ob eine spätere Anstreichung stattgefunden hat. Ein gutes Beispiel dafür bilden die Abb. 2 und 3. Abb. 2 ist die photographische Wiedergabe eines Gemäldes „Männliches Bildnis“ von Lucas Cranach d. Ä. (Phot. Fr. Schaumölffel, Kassel), Abb. 3 ist das von diesem Original erhaltene Röntgenbild (Phot. Kurt Wehler, Berlin), das nun deutlich zeigt, wie sowohl über als auch unter dem Kopf andersartige Holztafeln mit Porenfüllung angefügt und durch bleiweißhaltige Spachtelmasse mit der Originaltafel zu einer ebenen Fläche vereinigt wurden. Die Unterschiede in der Art und Vorbehandlung des Holzgrundes beweisen, daß diese Anstreichungen später von fremder Hand ausgeführt wurden, das Bild also nicht mehr den vollen Originalwert beanspruchen kann.

Weiter verrät uns das Röntgenbild Näheres über die Selbstkorrekturen der Meister, die teilweise sehr bedeutend sind. Zwei Rembrandt-Bilder sind ausgezeichnete Beispiele dafür. Das eine von ihnen ein berühmtes Selbstbildnis des Meisters, das am Rinn einen gewissen unnatürlichen Einlenzung aufweist. Das Röntgenbild brachte das Rätsels Lösung; auf dem Film erschien — ein Frauenbildnis! Der Meister hat dieses Bildnis später übermalt und in sein Selbstporträt umgewandelt. Die Rinnlinie des Frauenbildnisses aber war mit der Zeit durch die Uebermalung durchgelassen und verursachte jenen rätselhaften Einlenzung am Rinn des Meisterbildes! — Das zweite Beispiel ist die oben, große Flusslandschaft von Rembrandt, bei der das Röntgenbild ebenfalls wesentliche Veränderungen der ursprünglichen Komposition aufdeckte. An der Stelle eines hohen Gebirgszugs des jetzigen Originals zeigte der erste Entwurf eine weite, offene Landschaft mit Türmen und Häusern im grellen Sonnenlicht und einer Windmühle am Horizont.

Nicht immer sind die Selbstkorrekturen der Meister so bedeutend; meist beschränken sie sich auf Einzelheiten, wie eine Haube, die früher breiter, dann schmaler gemalt wurde, auf eine Halskrause, auf Handstellungen und dergleichen. — Nahe verwandt mit diesen Selbstkorrekturen sind jene Veränderungen, die von der Hand des Restaurators stammen. Manche Restaurierungsarbeiten sind so geschickt ausgeführt, daß sie mit der optischen Prüfung allein gar nicht als solche zu erkennen sind. Bismweilen haben die Restauratoren sogar die feinen Haarrisse, die in der Farbschicht mit der Zeit auftreten, nachgemacht. Hier kann nur die Röntgenprüfung zeigen, was von dem Original noch übriggeblieben ist. Da solche Restaurierungsarbeiten sehr nahe an Fälschungen grenzen, ist die Röntgendurchleuchtung eines Bildes ein gutes Kennzeichen für seine Echtheit. Aber sie deckt auch Fehler auf, die bei der Restaurierung entstanden sein können; so hat man bei Gemälden, deren Holzuntergrund aus zusammengelegten Tafeln besteht, Fehler aufgefunden, die dadurch zustande kamen, daß der Restaurator die Tafeln ungenau wieder zusammenlegte und die Unstimmigkeiten dann übermalte. Man hat aber mit Hilfe des Röntgenlichtes auch grobe Fälschungen entlarven können. Ein be-

merkenswertes Beispiel dafür ist das Gemälde eines holländischen Bürgermeisters und seiner Ehefrau, das aus einer Zeit stammt, zu der die Porträtmalerei kaum gepflegt wurde, so daß es einen hohen Wert repräsentierte. Das Röntgenbild aber ergab, daß die beiden Gestalten ursprünglich zwei heilige waren, die später von einem gelichteten Mater in weltliche Gestalten umgewandelt wurden! Eine „Aufwertung“, hinter die man ohne den verärrlichen Röntgenstrahl wohl kaum gekommen wäre!

Aber auch über die Maltechnik selbst gibt das Röntgenbild interessante Aufschlüsse. Man erkennt, ob ein Gemälde mit fester Hand hingeworfen wurde, oder ob keine Konzeption nur mühsam aufstufte gekommen ist. Die Technik des berühmten Rembrandtschen Hell-Dunkel tritt im Röntgenbild klar zutage. Die Art, wie der Meister beispielsweise Haupt- und Barthaare ausgeführt hat, gibt dem maltechnischen Sachverständigen tiefen Einblick in sein Schaffen. So sieht nicht nur der Sammler und Liebhaber von Kunstwerken der Malerei seinen Augen aus der röntgenographischen Ge-

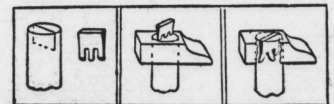


Das Röntgenbild des in Abbildung 2 wiedergegebenen Originals

mäldeprüfung, auch dem Maler, der die Technik der großen Meister der Vergangenheit studieren will, erhält durch sie unschätzbare Aufschlüsse.

Wie befestige ich am besten ein Werkzeug am Stiel?

Es taucht immer wieder die Frage auf, wie man am haltbarsten Hammer, Hacke, Art und Beil am Stiel zu befestigen vermag. Es sind alle möglichen Befestigungsarten erproben worden, aber am häufigsten ist noch immer der gewöhnliche Holz- oder Eisenkeil im Gebrauch. Ein außerordentlich praktischer Gedanke ist jedoch neuerdings in dem sogenannten Sig.-Keil verwirklicht, dessen Schneidfläche



Befestigung des Sig.-Keils

in drei nach verschiedenen Richtungen angehärtete Teile geteilt ist. Treibt man diesen Keil in das Holz ein, so ziehen sich die Teile der Schneide seitlich nach verschiedenen Richtungen in das Holz hinein und ergeben auf diese Weise eine unbedingt sichere Befestigung des Werkzeugs. Beim Eintreiben des Keils geht man am besten in der Weise vor, daß man den Stiel etwa bis zu einer halben Keilbreite einläßt; bei kleinen Keilen für Hämmer usw. ist dieses Einschneiden jedoch nicht erforderlich. Das Eintreiben des Keils sollte nach Möglichkeit schräg zur Arbeitsrichtung des Werkzeugs geschehen, wie aus der Abbildung hervorgeht. Ist der Stiel abgebrochen, so läßt man ihn unmittelbar unterhalb des Werkzeugs glatt. Der in dem Auge stehende Teil kann dann leicht entfernt werden.

Diese praktische Erfindung wird dazu beitragen dem Arbeiter manchen Mergel zu ersparen und ihm eine noch größere Sicherheit in der Führung seines Werkzeugs zu geben, wenn er überzeugt ist, daß Stiel und Werkzeug fest miteinander verbunden sind.

Die Wahrheit über U.S. 116

Ein Kriegsstück voller geschichtlicher Verdrehungen - Das Nazi-Arbeiterblatt freut sich über Verleumdung der Arbeiterschaft

Herr Karl Verbe, Verfasser des zur Zeit im Stadttheater Halle gebührenden Stückes „U.S. 116“, hat dem hiesigen Nazi-Blatte einen Brief geschrieben, in welchem er sich in lobigen Ausdrücken gegen die Verleumdung seines Stückes in unserem Blatt wendet. Er spricht von angeblich aus dem Zusammenhange gerissenen falschen Zitaten, an welche „Folgerungen von grotesker Wichtigkeit“ geknüpft werden.“ Herr Verbe nimmt an, daß der Verfasser der Kritik „nur aus dem linken Ohr hört“, anderenfalls wäre diese Stelle eine „Fälschung von einer Frechheit, die ich als unvoreingenommener Mann niemand zutrauen möchte“.

Es ist typisch für die nationalsozialistische „Arbeiter“partei, daß sie einem Stück jubelt, in welchem einzig und allein die Offiziere als Helden dargestellt werden, während die aus dem Arbeiterstand hervorgegangenen Mannschaften als charakterlose Feiglinge, bzw. als Reuterer bezeichnet werden. Eine treffende Beschaffenheit der sogenannten Arbeiterpartei, die ich als unvoreingenommener Mann niemand zutrauen möchte.“

Weshalb wie immer bei den früher Breiten beherrschenden Junkern zunächst erst beim Offizier beginnt.

In dem Stück „U.S. 116“ wird bekanntlich ein Vorkommnis aus den letzten Kriegstagen geschildert. Herr Karl Verbe hat sich bei der Abfassung des Stückes jedoch größte geschichtliche Unwahrheiten zuzuschreiben kommen lassen. Der von der Marine-Leitung Ende Oktober 1918 gemischte U-Boot-Angriff gegen die englische Flotte konnte nach Verbe nur von einigen Offizieren durchgeführt werden, da die Mannschaften sich weigerten an dieser Arbeit teilzunehmen. Nun hat jedoch das Kommando der Marine-Station Oles fürstlich amtliches Material herausgegeben, in welchem auch die letzte Fahrt des U.S. 116“ so dargestellt wird, wie sie in Wirklichkeit vor sich gegangen ist.

Ein über die Gefächtsfälschung des Herrn Verbe empörter Leser einer hiesigen baltischen Zeitung schreibt härterer: „Einnahme geht herauf“ (aus der amtlichen Darstellung) herab, daß das betreffende U-Boot beschlammig mit seiner in die letzten Besatzung auszulassen ist. Das Boot ist nicht zurückgeführt: wie durch der amtlichen englischen Darstellung herabgeht, ist es durch englische Minen und Wasserbomben zerstört worden. Mit U-Boot 116 sind neben einigen Offizieren

83 Unteroffiziere und Mannschaften auf ihrem Posten gestorben, das heißt, sie haben den Tod in den Arznen gefunden.

Nur ein Offizier habe als Freiwilliger an der Fahrt teilgenommen.

Ein anderer Bürgermann in Halle hat schon einige Tage vor dieser geschichtlichen Richtigstellung einen Artikel im Generalanzeiger geschrieben, in welchem er behauptet, daß die Spielhandlung dem nicht unterrichteten Zuschauer ein so „vollkommen falsches Bild von den Unteroffizieren und Mannschaften der U-Boot-Verlegung im November 1918 vermittelt.“ Er führt weiter an, daß

von 83 Posten der U-Boot-Flottille Flander 73 vor dem Strand gelassen sind.

Der kommandierende General habe in seiner Abschiedsrede anlässlich der Räumung Flanderens betont, daß die Verlegung „die Ehre der Flotte bis zum letzten Tage hochhalten“ habe. Ausdrücklich schreibt dieser hiesige Leser am Schluß gegen Herrn Karl Verbe: „Der Verfasser von „U.S. 116“ stellt als Symbol seines Werkes den Gedanken heraus: Taterente Volksge-

meinung ein Kampf mit dem Schicksal. Ich bin mit vielen anderen der Meinung, daß sein Stück für diesen Zweck nicht geeignet ist.“

Jedenfalls ist es eine geschichtliche Unwahrheit, wenn in dem Stück die Verbindung der Ausfahrt mit der Arbeiter- und Matrosenrevolte in Kiel in Zusammenhang gebracht wird. Die rebellierenden Kieler Matrosen haben erst dann ihren Dienst verweigert, als die Marine-Beitrag nach den eingeleiteten Friedensverhandlungen und dem verunglückten Angriff von U.S. 116 auf die englische Flotte die

ganze deutsche Flotte nach einmal in einen aussichtslosen Kampf führen wollte.

der Deutschland militärisch nichts genügt, dagegen die Waffenstillstandsbedingungen der Gegner nur noch verschärfte hätte. Daß selbst diese rebellierenden Kieler Matrosen entschlossen waren, ihr Heimatland gegen einen feindlichen Angriff zu verteidigen, weiß selbst E. D. Volkman in seinem in schwarzem roten Geisse geschriebenen Buch anerkennen. Dort sagt eine Matrosen-Abordnung:

Wir verteidigen es auch, daß mancher Offizier lieber mit seinem Schiff auf den Grund des Meeres gehen will, als daß es in die Hand des Engländers fällt. Aber die Ehre der Offiziere ist nicht unsere Ehre. Wir müssen jetzt, wo der Krieg doch verloren ist, an unsere Frauen und Kinder denken. Wir werden die Hüfen verteidigen, solange bis der Waffenstillstand unterschrieben ist.

Das sind nur einige Bemerkungen zu diesem sogenannten Kriegsstück. Sie zeigen jedenfalls, daß der Verfasser nicht nur nicht vertraut mit den tatsächlichen geschichtlichen Vorkommnissen war, sondern daß er auch sich selbst noch heute von dem für Deutschland feierlich zu verberühmenden Offiziershändeln herriert ist. Daß eine sogenannte „Arbeiter“partei diesen Ratschlag unterstützt, kennzeichnet diese Partei als alles andere, nur nicht als „Arbeiter“partei.

Rockefellers Paradies

Es erinnert an die Nazi-Millionäre Zehnen. Kürzlich las man in den Zeitungen, daß John D. der alte Rockefeller, vor Jubringlichkeit auf sein Besitztum gelüchelt sei. Dort wird man ihn so leicht nicht stellen können, man würde es selbst dann nicht, wenn die Liebertragung und die

Absperzung von der Außenwelt

weniger streng gehandhabt würde. Das Haus des alten Rockefeller liegt inmitten ausgedehnter Gärten und mehrerer Villen, in denen die verschiedenen Familienmitglieder wohnen. Die Hauptvilla, sozusagen das historische Gebäude der Rockefeller, ist weder schön noch bequem. Erbaut wurde sie in einer Zeit, für deren Architektur wir heute nicht mehr das geringste Verständnis haben und die von wirklicher Behaglichkeit überhaupt nichts zu wissen schien. Die Rockefeller der jungen Generation führen sich denn auch in diesem Gebäude nur feiner reichen Innenausstattung keineswegs wohl, und sie haben mehr als einmal den Versuch gemacht, feiner U.S. zu durchziehen. Aber der Sentar der Familie will davon nichts wissen und besteht darauf, daß seine Villa so verbleibe, wie sie ihm in seinem an Daten mit Erfolgen reichen Leben als Wohnung geblieben hat. So sind in der Umgebung zahlreiche neue Villen entstanden, in denen die Nachkommen des Petroleumkönigs mit ihren Familien nach eigenem Geschmack leben können.

Der Gebäudekomplex liegt, auf einen großen Raum verteilt, inmitten eines Parks von unergleicher Schönheit. Der

Auch Du

gehörst zur eisernen Front Halte Dich bereit! Werbe neue Anhänger!

nüchternen John D. wollte sicher seine Lage, von Schönheit umgeben, beschließen, und er hat nicht gelacht, um aus seinem Besitz ein irrtümliches Paradies zu machen. Der Fort ist vor der Augenwelt völlig abgeschossen. Man gelangt nur durch einen Tunnel dorthin, der von der Straße abweicht, die nach dem Turm zurückführt. Diese Einfahrt wird streng bewacht. Es ist unmöglich, diese Sperre zu passieren. Wenn man nicht in Begleitung eines Familienmitgliedes ist, so muß man der Wache erst beweisen, daß man in der Familie Rockefeller persönlich bekannt ist oder von ihr erwartet wird. Ein Korps ausgezeichneter Wärter ist ständig dabei, den Fort zu unterhalten, die seltensten Blumen, die kostlichsten Früchte und Gemüse zu züchten.

Grotten, Springbrunnen, Bäder, Teiche und größere Seen finden sich maleisch über die weiten Rasenflächen verteilt. Zahlreiche Alleen durchziehen den weiten Besitz. Wenn die Nacht des Tages verfunken ist, zaubert der Abend durch Beleuchtung der Gärten und Springbrunnen in den verschiedensten Farben ein märchenhaftes Bild hervor.

Der alte John D. hat sich in eine Existenz geschaffen, die an ein Märchen von Laubundweiner Nacht erinnert. Um von Geschäften nichts hören zu müssen, hat er sie ganz seinem Sohn, John D. Rockefeller Jr., übergeben.

Vom Dschungel begraben

Hunderte von indischen und mittelamerikanischen Städten verschwunden

Der Mensch fühlt sich gern als Herr der Erde, aber es gibt Kräfte der Natur, die stärker sind als er. Nicht nur die Elemente, die von Zeit zu Zeit in gewaltigen Ausbrüchen seiner Wut, lassen seine Dummheit sichtbar werden. Besonders in tropischen Gegenden mit ihrem feuchten und warmen Klima gewinnt die Natur über all seine Anstrengungen und Schöpfungen die Oberhand. In Indien, Burma, Siam und vor allem in Mittelamerika zählen die

Städte, die vom Wald überwuchert wurden, nach Dutzenden, ja nach Hunderten. Zerstörungen durch die erbittertesten Feinde, Einfälle barbarischer Völker können sich in ihren Wirkungen nicht vergleichen mit dem bedeutenden Angriff des tropischen Waldes, mit dem Einbruch katastrophaler Pflanzen in eine Stadt, die, und sei es auch nur für ganz kurze Zeit, aus irgendeinem Grunde von ihren Einwohnern verlassen worden ist. Wenige Monate genügen, und das Dschungel bedeckt die Paläste, die Mauern und die Höfe. Die Vienen kriechen in den Straßen wie grüne Schlangen immer weiter vor, Gemäße und Gefährnisse sind über Terrassen und Dächer. Feuchtigkeit und Hitze verleihen im Zusammenwirken dem

Lebenssaft der Pflanze eine in unseren Breiten unbekannte Kraft.

Das vegetative Leben gibt sozusagen an der Luft, auf den Steinen und Höfen. Die Luftfeuchtigkeit, die der menschlichen Sprache zusetzt, ist im Gegenteil auf die Vegetation einen belebenden und vorwärtstreibenden Einfluß aus. Im Laufe weniger Monate ist die verlassene Stadt verschwunden. Oft läßt sie sich überhaupt nicht mehr wiederfinden. Manchmal verkümmert der Mensch ihre Spuren, oder er vergißt sie ganz. Der tropische Wald hält sie begraben, und er weiß seine Geheimnisse für sich zu behalten.

vertrauter Viergehilfe und John D. als als Wärders feste Tochter. Im Ganzen ein verheißungsvolles Stück künstlerischer Konformität; ein Film, der wirklichen Humor hat, was heute selten vorkommt.

* Im Werbeprogramm läuft eine Trilogie mit der Überschrift „Auf der Bühne probieren sich das Kunstwerke Ballett, Ballett und Ballett mit einer Reihe ausgezeichneter Girl, National- und Ballettstücke in wunderbaren Kostümen. GA.

Süße Suakall 100 Prozent!

Der unbekannte Gast

(L. S. G. Hamburg, Halle.) Unter den Konfirmanten ist der dicke, immer etwas verärgerte E. S. G. Fall neben Wallburg, Roberts, Morgan eine der sympathischsten und auch talentvollsten Erscheinungen. Dieser sah man ihn meist in Gesellschaft mit anderen Konfirmanden. Jetzt hat er aber auch seinen Konfirmanten, dessen Handlung ihm auf den Kopf geschrieben worden ist. Der unbekannte Gast ist natürlich E. S. G. Infolge einer Vermeidung listet er zuerst allerlei Unheil, zuletzt aber wird daraus ein dicke, rundes happy end, der dem sich die Herzen und Lippen nur so finden. Das dabei reichlich die aufgetragene wird, verleiht man, da es sich um ein Süßholz handelt. S. G. Fall ist jetzt als Meister der Konfirmanten mit Konfirmanden Mittel erreicht, er stürzte Wirkungen. Von unterstützen auf das heißt die prächtige Senta Söneland und mit unüßbaren Biederbunde des gefährlichen Alters, die verlebte Lucie Englist, der gute dumme Junge Hans Waalweiler, der winzige Oskar S. G. a. die berühmliche Sibbe Sibbe S. G. a. die hübsche Annie Marfart. Der lauter inliegenden, ganz auf Spak und Illie geglaubten Film ist eine harmlose Unterhaltung, die man jedem empfehlen kann, der einmal frei und unbefürchtet laden will.

Ein Saborettilim bringt Bieder und Tänz „von Wasserstein bis zum Runder“, ein Kulturfilm informiert über Deutschland und selbstverständlich zeigt auch in diesem Spielplan nicht die neueste Wodenschau.

Worte der Weisheit

Keine Staatsverfassung ist unabänderlich, es ist in ihrer Natur, daß sie sich alle ändern. Eine solche, die gegen den notwendigen Vordruck oder Staatsverbindungen streitet, muß abgeändert werden, etwa ganz, die ihm beider, ändert sich selbst ab. Fische.

Ein Gelehrter muß kurz sein, das ist leichter von Unintelligenz gehalten wird. Seneca.

„Die endlose Straße“ im Stadttheater

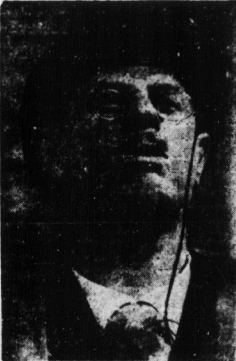
Morgen, Sonntag, findet die Eröffnungsbühne des Kronstädter „Die endlose Straße“ von E. Graf und E. C. Dime im Stadttheater statt. Es wirken u. a. mit die Herren: Hans Alva, Scharl u. Andern, Albrecht Beige, Günther Wehnert, Eugen Eichelroth, Alfred Goller, Fritz Henkel, Robert Junak, Peter Kraus, Wolf Pfeber, Rudolf Majas, Otto Liebenman und Werner Feunger. Regie: Hans Alva. Bühnenbild und technische Einrichtung: Peter Kraus.

Max Falkenberg im Tonfilm:

Der brave Sünder

(L. S. G. Halle, Riechplatz)

Dennob dieser Konfirmation in familiärer Hinsicht: noch mehr Bescheidenheit als Erfüllung ist es nur so den besten, weil künstlerisch wertvollsten Konfirmanten des letzten Jahres geredet werden. Er ist das Produkt einer erziehn, wuchtvollen künstlerischen Arbeit dreier bekannter Künstlerpersönlichkeiten: des finnischen Realisten Alfred Polgar als Hauptdarsteller, des großen Charakterkomikers Max Falkenberg als Träger der Hauptrolle.



Max Falkenberg als „braver Sünder“.

Die endlose Straße, die es u. a. auszeichnet, verleiht, hinter Alltäglichkeiten weit hintergründig aufleuchten zu lassen. Er ist wie in seinen kurzen Szenen auch hier der Meister des Details. Ungekünstelt, doch er oft u. a. sehr ins Detail gegangen. Man sagt bei dem schnell vorüberziehenden Film nicht all das Detailwerk mit einer phantasievollen Hintergrundigkeit, das Polgar hier in schillernder Fülle anhäuft. Es geht einen hier u. a. wie man seine Beantworte, sonst laut vorlesen bekommt — man kann dabei nicht vermeiden, worauf es ankommt.

Somit ist die abenteuerliche Geschichte des dem Oberflächler Widler, der durch einen besonderen Umstand aus dem eintönigen Geleite seines Vorfahren eines hinausgehender wird in das „große Leben“, der sich an den völlig neuen Umständen dieses „großen Lebens“ befaßt, in Gefahr kommt, vom schmerzlichen Weg seines Vorfahrenweges in die Gefilde des Verbrechertums abzubiegen und dann doch nur durch ein glückes Gelick wohlbehalten wieder in die Arme seiner Familie zurückgeführt wird, ganz föhlich. Diese Geschichte von „seiner Karriere“ dem der Begriff „Wuro“ ein untrübe Zufall geworden ist, feiner U.S. a. u. durchzuführen, auch in dem früheren Ablauf der Handlung unweilend unvorhersehbar, rückt ein, in ihren menschlichen Hintergründen um so wuchtvoller. Sie ist die Tragikomödie des Stehtrepententiers, des Wuroantommens der aus der Wahn seine menschlichen Dummgehirnen, großen Rollen möglich in das lebende große Leben hinausgehender wird und hier aus einer traditionellen Notgedrungen zu einer transzendenten und komischen Figur werden muß, weil diese beiden Welten voller Gegensätzlichkeiten sind. Hier gelang die erhellende Transfomation einer Lebensweise, die heute Millionen Menschen oft empfinden.

Auch Polgar als Regisseur hat dem Detail alle u. a. sehr nach Deber kommt, daß er die Einfühlungen oft ermüdend lange beibehält, daß die Spiel der Handlung manchmal am Boden schleifen, daß hier noch kein endgültiger Film gefunden wurde. Tragend liegt diese eine Anfängerarbeit noch turnhoch über allem Durchschnitt. Besondere schon laßt er vor allem jenen Alkoholtraum des kleinen Rocklers in der W. Wie hier im Tanneil der Geschichte Wahn und Begierde, Anstößigkeiten und Wüßereien, Lust und Schmerz des kleinen Rocklers durcheinander mischen, das ist eine herrliche Konfirmation von Erkenntnis und Wachen, wie sie nur der Film zustande bringen kann, wenn wahrhafte Künstler hinter ihm stehen. Diese Szene ist unvorhersehbar!

Falkenbergs Darstellung ist nicht arthritisch, ob er auch einen verweilenden Kampf mit seiner Familie und dem Weltbrot führt, aber ab er in der Bar bei dem Raumbrot auf dem Schah sitz und unter die Messermeier gerät, oder ob er schließlich zu Hause eine Verlobungsbred herunterpallastiert. Er ist das Urbild des midonordenen Eheikers und doch — ein Mensch, eine arme verkappte Reklame.

Neben ihm ausgezeichnete Rühmann als schäferner, innerlich

Ein unverständliches Urteil

Im Prozeß wegen der Schiefererei auf dem Merseburger Neumarkt

Dittler schafft keine neue Welt

Im „Tribüne“ fand gestern eine Mitgliederberatung der Sozialdemokratischen Partei statt. Genosse Dittler eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die beispiellose Verhöhnung, wie sie die SPD. treibt, wie es sich auch in dem getriggerten Schmutzgerichtszug anlässlich der Neumarktschiefererei gezeigt hat, in dem durch furchtbare Beschuldigungen Arbeiter zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind.

An Stelle des Genossen Franken (Reich), der durch Krankheit verhindert war, sprach Genosse S. Rinne (Halle) über die Aufgaben der Eisernen Front. Einführend wies er auf die unabweisbaren Opfer, aber auch auf die Befreiung hin, die die Arbeiterfront der Eisernen Front entgegenbringt. In seinen weiteren Ausführungen charakterisierte der Vortragende die Nazibewegung. Notwendig ist, daß wir auch in unserer jetzt gegen die Front der Arbeiterfront aufstehen, daß die Arbeiterpartei niemals daran denkt, eine neue Welt zu schaffen, die unter dem Zeichen des Sozialismus steht. Eine Schande der Nation bedeutet es, daß die Nationalsozialisten an Stelle des gefügigen Kampfes den Kampf mit Gewalt und Wuch führen. Wenn dem nicht endlich Einhalt geboten wird, dann wird die Eisernen Front zeigen, daß sie sich auch bewegen zu wehren versteht. Die Entrüstung der Arbeiterfront ist groß darüber, daß die Futzi die Dichtbücher dieser Propaganda oft frei herumlaufen läßt. Auf die letzten innerpolitischen Ereignisse eingehend, betonte Genosse Rinne, daß

höchste Wachsamkeit der Arbeiterschaft

geboten ist. Was wir zu verteidigen haben, ist die Demokratie, der Volkstaat. Die Demokratie ist die einzige sittliche Form, in der sich für den kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterschaft kämpfen läßt.

Genosse Dittler berichtete dann über die erweiterte Vorstandssitzung des Unterbezirks, die sich mit dem Aufbau der Eisernen Front befaßte.

Wichtigste wurde, daß am 19. Februar im Schützenhaus eine große Kundgebung der Eisernen Front stattfand, bei der Regierungspräsident von Harand, Landtagsabgeordneter Franken und der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates Lehmann sprachen werden. Die nächste Mitgliederberatung am 10. März fällt aus, dafür findet eine öffentliche Versammlung mit dem italienischen Genossen Mario Corfi als Redner statt. Im Zukunft findet bei den Parteiverfassungen eine strenge Kontrolle statt. Jedes Mitglied hat daher als Ausweis sein Mitgliedsbuch mitzubringen.

Besser au'pfeffen!

Im Januar sind 5 Verkehrsunfälle der Polizei gemeldet worden. Sie waren im allgemeinen nicht erster Natur, nur in einem Falle machte sich die Ueberführung eines Verletzten in das Krankenhaus notwendig. Die Ursachen der Unfälle sind wiederum auf die Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften und auf übermäßige Geschwindigkeit zurückzuführen. Die Schuld lenkte in einem Falle nicht einmündiger schneefest werden, sie wird erst durch das Gerichtsverfahren geklärt werden. Beteiligt sind an den Zusammenstößen insgesamt 4 Kraft- und 4 andere Fahrzeuge, sowie ein Fußgänger und ein Kind.

Gottfährstisch als Eisbahn. Nachdem das Gieß der Gottfährstisch eine Stärke von mindestens 12 Zentimeter erreicht hat, ist er zum Betreten freigegeben worden. Den politischen Anordnungen und denen des Pächters ist unbedingt Folge zu leisten. Die Absperrungen dürfen nicht überschritten werden.

Kommunistische Niederlage im DMR.

Bad Dürrenberg. Daß der kommunistische Einfluß in den freien Gewerkschaften immer weiter zurückgeht, bewies die Vorkonferenzberatung der Ortsgruppe Dürrenberg im Deutscher Metallarbeiterverband, die am 9. Februar im Kronenring stattfand. Seit Jahren schon bescheiden die Kommunisten in diese Ortsgruppe als ihre Stützburger und sie haben nichts unternommen, diese Stellung zu erhalten. Alle Anstrengungen aber waren doch erfolglos, denn bei der diesjährigen Neuwahl des Ortsgruppenleiters unterlag der bisherige kommunistische Ortsgruppenleiter mit 40 Stimmen gegen 69 Stimmen, die auf den Gegenkandidaten, der der Arbeiterdemokratie Richtung angehört, entfielen.

Weiter wurde noch in dieser Versammlung, die von 110 stimmberechtigten Mitgliedern besucht war, zum Ausdruck gebracht, daß die ganze Kraft der organisierten Arbeiterschaft auf die kommenden Kämpfe gegen den Faschismus und für die Erhaltung der Demokratie eingesetzt werden muß.

Es ist zu wünschen, daß in der Ortsgruppe Dürrenberg die vorzügliche Schulungsarbeit, die von der Verwaltung bisher schon geleistet wurde, noch weiter ausgebaut wird, damit auch die noch fernstehenden Metallarbeiter der Organisation zugänglich werden können und die Kampffront gegen Faschismus und für die Errichtung der sozialen Republik geklärt wird.

SPD., Grob-Kanna

Freitag, den 12. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Ohme öffentliche Kundgebung der Eisernen Front. Referent: Fritz Decker (Halle). Vollständiges Erscheinen aller Republikaner ist Pflicht!

In dem Prozeß wegen der Schiefererei auf dem Merseburger Neumarkt am 20. August v. J. wurde am Donnerstag vom hiesigen Schwurgericht das Urteil gefällt. Es ergab sich, daß die 20jährige Frau W. Sch. aus Merseburg wegen verübten Totschlags, einwacher Körperverletzung, Verwundung und unerlaubten Waffennutzung 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus, der 20jährige Arbeiter Hans D. aus Merseburg wegen verübten Totschlags und unerlaubten Waffennutzung 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus und der aus Bremen gebürtige 20jährige Arbeiter W. wegen verübten Totschlags und unerlaubten Waffennutzung 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte beschworen und noch höhere Strafen beantragt.

Es ist unverständlich, daß bei dem mageren Ergebnis der Beweisaufnahme die Anklage auf Mord- und Totschlagsverbrechen gegen die drei Kommunisten aufrechterhalten wurde. Das Urteil, das der Anklage im wesentlichen folgte, gründete sich fast allein auf die Aussage, die der Zeuge G. in der Voruntersuchung gemacht hatte. Er hatte nämlich behauptet, daß er in den Angeklagten die drei Schützen erkannt habe. In der Hauptverhandlung stritt er jedoch diese Aussage ab und behauptete, daß er jederzeit in einer Art Verwirrung gewesen und welche Aussagen gemacht hätte.

Außer diesem auch nicht vollwertigen Indiz stand das Beweisgebäude auf äußerst schwachen Füßen.

Einige Hauptzeugen konnten nur ausfallen, daß W. an jenem Tage eine Schußwunde bei sich gehabt habe. Andere wollten W. und B. an ihrer Kleidung bemerkt haben. Dennoch wurde vor allem deshalb befristet, weil er seine erste Aussage, er sei mit der Strafkammer nach Köthen gekommen, widerrufen, und weil er auch um diese Zeit auf dem Neumarkt gesehen worden war. Der Vertreter der Anklage ging von der recht einseitigen Auffassung aus, daß es ganz egal sei, wieviel Schüsse gefallen seien und welche Angeklagten ge-

schossen hätten, sie kämen einfach als Mittäter in Frage. Das klingt hoch ganz so wie:

Wenn ich dir nicht beweisen kann, daß du geschossen hast, dann kommt eben Mittäterhaft in Frage.

Der Vorlas sei daraus zu ersehen, daß die Schüsse genau gezielt waren, daß sie sehr niedrig gegangen seien, und daß verschiedene Zeugen die Kugeln pfeifen hörten. Außerdem sollten Worte gefallen sein, die auf einen Anschlag auf die Postbeamten deuteten.

All das erscheint wegen Mord- und Totschlagsverbrechen anzuliegen. Es ist ohne Zweifel, daß Schüsse gefallen sind, und zwar auch scharfe Schüsse. Wer sie abgegeben hat, das erscheint nach der dürftigen Beweisaufnahme fraglich. Auch die Frage der Planmäßigkeit und des Vorlages war durch die Beweisaufnahme gar nicht geklärt. Es hat sogar die größere Wahrscheinlichkeit für sich, daß diese völlig sinnlosen Schüsse, wie wir in unserem getriggerten Bericht behaupteten, nur den Ausfluß der Entladung einer Pistole darstellten.

Dann aber hätte die Anklage, wenn nicht erst auf groben Unfug, so auf Aufruf lauten müssen.

War nach dem Völkervergessen sich, daß eine Verurteilung wegen Mordverbrechen gar nicht in Frage kam, weil ein Plan, die Postbeamten zu erschlagen, von vornherein nicht bestehen konnte, so war es zu bedauern, daß das Gericht sich dem üblichen auf schwachen Füßen stehenden Indizverfahren wegen Totschlagsverbrechen anließ und auf so hohe Strafen verurteilte.

Wir sind der Meinung, daß das Gericht mit diesem Urteil einen Präzedenzfall aufstellen wollte, um beratigen Vorkommen vorzubeugen. Wir verstehen es jedoch keineswegs, daß man sich dafür ausgerechnet diesen außerordentlich schändlichen Präzedenzfall herbeischufte, der ein paar Kommunisten auf die Anklagebank brachte.

Kreis Querfurt

Antifaschistische Umgebung des Kulturartells

München. Der am Dienstag veranstaltete Filmabend „Giffas“ war von über dreihundert Personen besucht. Ein Beweis dafür, daß die Nazis noch lange nicht die Jugend gewonnen haben, ist der zahlreiche Besuch gerade von Jugendlichen. Die vom Genossen B. (Querfurt) einführend gesprochenen Worte und sein Hinweis auf die Kundgebung der Sozialistischen Arbeiterinternationale fanden den Beifall aller. Seine Rede, die auslang in die Worte: „Wie wieder Krieg“ und „Krieg dem Krieg“, löste allgemeinen Beifall aus. Der gute Verlauf der Versammlung zeigt, daß auch bei uns der Sinn für Sozialismus noch lebt und man nur die geeigneten Agitationsmöglichkeiten finden muß.

Saalkreis

Die Eisernen Front feht

Wannern. Die Jahresversammlung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ brachte als erstes die Geschäftsberichte. Tellen Bericht war zu entnehmen, daß die Bewegung sich seit 1. Debatte stark dahin aus, daß mit aller Energie versucht werden soll, die notwendige Auffälligkeit in die Bevölkerung zu bringen. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Fritz Pommer, 2. Vorsitzender Große, Schriftführer Ede, Kassierer Fiedler, Beisitzer Dieckhoff, Revisorin Schüller und Richter. Eingehend wurde über die augenblicklichen Verhältnisse gesprochen. Am 21. Februar soll die erste Kundgebung der Eisernen Front stattfinden.

Verkehrsunfall bei Hohenthurm vor Gericht

Hohenthurm. Vor dem Schöffengericht Halle erfuhr der schwere Autounfall am 22. August vorigen Jahres bei Hohenthurm sein gerichtliches Nachspiel. Der Kaufmann Erwin Miz aus Gröbenberg an der Nordbahn hatte mit seinem Auto das Auto der Witwe Rosenthal aus Deffa auf der Berliner Chaussee beim Ueberholen gestreift, so daß Frau Rosenthal gegen einen Baum fuhr und ihr Wagen umkippte. Frau Rosenthal war sofort tot, drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

Wie die umfangreiche Beweisaufnahme ergab, war Frau R. verkehrsunfähig gewesen, so daß sie selbst ein Teil der Schuld trug. Die Schuld des Angeklagten lag darin, daß er sich nicht genügend bebaut überzeugt hatte, ob das zu überholende Auto sein Hinterrad und damit seine Achse zu überholen bemerkt hatte, daß er ferner zu dicht überholt hatte, und daß er höchstwahrscheinlich auch zu früh nach rechts eingelenkt war. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung 8 Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete jedoch nur auf eine Geldstrafe von 300 M. an Stelle von 2 Monaten Gefängnis, da das Gericht die Mitschuld der Verunglückten in Rechnung stellte.

Mansfelder Kreise

So sehen die Nazis die Arbeiterfront an!

Nach mehrjähriger Verhandlung verurteilte das Große Schöffengericht in Eisenberg den Reichsanwalt Dr. Richter wegen gemeinschaftlicher Untreue in zwei Fällen und Unterstellung in einer Gesamtschuld von 4 Monaten Gefängnis, wegen Verstoßes gegen den Antrag des Staatsanwalts, das an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe 400 M. Geldstrafe beantragt hatte.

Dieser tüchtige Doktor der Rechte war Ausschüßratsmitglied der Eislerbank, Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins und nicht zuletzt der nationale Heros, der sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, das „rote Preußen“ von der Nazis zu befreien. Als Führer der — bekanntlich auch für Saubereit kämpfenden — Hausbesitzer hatte er etwa 900 M. dem Verein gehörige Gelder nicht abgeliefert, sondern zur Verteilung seines politischen Lebens vermandt. Einen seiner Mandanten hatte er um 72 M. betrogen und

schließlich 270 M. Hinterlegungsgeber unterschlagen.

Der Gerichtssachverständige bescheinigte den Angeklagten als einen ernstlich belasteten Psychopathen, dessen Zurechnungsfähigkeit erheblich gemindert sei. Ein fittlich schwacher Charakter sei hier in äußerst schlimmes Lebensverhältnis gelehrt worden. Der beantragte Schwere des § 51 fenne jedoch nicht ungenügend. Sollte schon der Staatsanwalt sich darum bemüht, bei der Urteilsfindung weniger auf die Tat als auf den Täter zu sehen, so rührte der Verteidiger noch intensiver an das Mitgefühl der Richter mit dem Hinweis, daß Dr. Richter in der Anwaltsliste in Naumburg geföhrt, in Clausthal, wo er sich niedergelassen habe, noch nicht zugelassen sei. Da eine Verurteilung Untergang bedeute, beantragte er Freispruch. Das Gericht würdigte, wie eingangs erwähnt, die Tat und nicht den Täter und ging über den Antrag des Staatsanwalts erheblich hinaus.

Nach Ansicht des Verteidigers in diesem Prozeß kann einer trotz § 51 Rechtsanwalt sein, wenn er nur ein schwarzes weißes Protokoll in der Tasche hat.

Einbruch in dem

Hörscht. Bei 14 Tagen wurden dem Gutsherrn Fr. Rosahl 64 junge Ackerbauern des Reichs abgeholt, die Täter sind bis jetzt noch nicht ermittelt. — Ein Einbruch wurde bei dem Gutsherrn Robert Dämmmer durch Eindringen einer feindlichen Besatzung. Es ist das innerhalb sechs Monaten das dritte Mal! Gestohlen wurden 600 Zigaretten, 3500 Zigaretten und Briefe. — Am 4. Februar wurde sogar in der Apotheke ein Einbruch ausgeführt! Die Diebe gingen wiederum durch Fenster, verbrachten, schritten Leitungen entlang und hielten drei Kartons Zeile mitgehen. Hörscht wurde schon einmal nach dem Krieg fortgesetzt durch Einbrüche beunruhigt. Die Hörschtbesitzer müssen alle Maßnahmen sofort der Polizei melden, damit den Einbrechern das Handwerk gelegt werden kann.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Schäfflerer Kreisbau

Trotzdem bisher die Verpflegungssätze im schäfflerer Kreisbau den Haus- und Hofbauern waren als in der Umgebung Eilenburgs, hat der Magistrat dem Vorschlag der Kreisbauernverbände, die Verpflegungssätze herabzusetzen, einstimmig zugestimmt. Die beiden ersten Klassen haben eine Ermäßigung nicht erfahren, während die dritte Klasse um 50 Pf. täglich herabgesetzt worden ist. Die Ermäßigung für Rebenleistungen, die Rebenleistungen, Operationsauslagen, Föder, Beschäftigungen usw. wird in allen Klassen ein Pauschalbetrag von 120 M. je Verpflegungstag erhoben. Die Unkosten für Konsumausgaben und Transport sind hieron ausgenommen. Die Rebenleistungen wurden bisher belohnt berechnet. Die ermäßigten Sätze treten am 1. April 1932 in Kraft.

Schon wieder! Am Mittwoch wurde wieder ein unangelegentliches Herrenjagdwagen an der Ode Leipziger und Wallstraße entwendet.

Für Frieden und Völkerverständigung

Leipzig. In einer öffentlichen Versammlung sprach am 7. Februar Landtagsabgeordneter Reinhold Decker. Eindringlich schloß Genosse Decker die „Zukunft“ und „Aufgaben“. Für eine Verständigung und Friedenspolitik vermag, und den Aufstieg zu bringen. Eine Friedenspolitik, wie sie von den Feinden im Eilen und Eilenberg beabsichtigt ist, muß zur Katastrophe führen. Die Verständigung hätte das Referat in großer Ruhe und Aufmerksamkeit an. Dann aber konnte die Kommunisten, nachdem von ihnen einige Diskussionsrechner gesprochen hatten, nicht fertig bringen, auch das Schlußwort ebenso ruhig mit anzuhören. Sie mußten hier über abtönen, was die Feinde an den Mann bringen. Sie fanden aber durch diese Methode bei der Versammlung keinen Anhang.

Hohenleina. Einbrecher in der Genossenschafts-Kasse. Reiche Diebe machten Einbrecher, die in der Geschäftsräume der Genossenschaftsmolkerei eingedrungen waren. Sie erbrachen mit einem Sauerflosshebel den Geldschrank, wobei ihnen etwa 1000 M. in die Hände fielen. Allem Anschein nach sind es spezialisierte Geldschrankkicker aus einer Großstadt, von denen bisher jede Spur fehlt.

Modernes Arbeiten auf dem Lande

Reform von innen - Ein neuer Ackerwagen - Der Gutschef von heute

Wenn die diesjährige „Grüne Woche Berlin“ dem Landwirt nichts anderes zeigt, als daß die bisherige Agrarwirtschaft, die Lebenshaltung verleierte und die Zahl der Erwerbslosen erhöhte, erfolgt werden muß durch eine tiefgehende Reform von innen, durch die Umgestaltung neuer Arbeitsmethoden, und daß diese Reform imstande ist, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ohne Entlastungen zu produzieren, daß sie ihren Zweck vollumfänglich erfüllt. Ein solches Material fehlt es nämlich nicht. Besonders deutlich wird dieses Bestreben, eine lebensfähige moderne landwirtschaftliche Arbeitsmethode zu geben, an den politischen Strukturfragen, die in neuerer Zeit von Ausgestaltung größerer Aufmerksamkeit und erstklassiger Ausstattung beampfinden. Der Acker in der Landwirtschaft ist einfach nicht mehr megenant. Jahr um Jahr wird sein Gebiet größer, Jahr um Jahr zeigt er, fast keiner einträglichen Einnahme für Gegenstände des landwirtschaftlichen Bedarfs, neue Seiten seiner Brauchbarkeit. Auch in diesem Jahr ist auf der Grünen Woche wieder eine Strukturfrage zu sehen, die einen gewaltigen Fortschritt für den landwirtschaftlichen Gütertransport bedeutet. Es ist ein ganz aus Stahl gebaueter Ackerwagen mit Vorfahrt. Der Aufbau besteht aus Stahlblech, das Fahrgestell und die Achsen aus Stahlrohr. Die auf Angelassen laufenden Luftreifen haben gegenüber einem anderen System die bisher üblichen Konstruktionsgegenüber doppelt Befestigung, während ein Drittel der bisher benötigten Luftgast gespart werden kann. Dieser Wagen, der ein Wendepunkt im Wagenbau überhaupt zu werden verspricht, ist in seiner Anwendung natürlich nicht nur auf das Land beschränkt; er kann mit ebenso großem Erfolg in der Stadt angewandt werden und wird all denen, die heute auch in der Stadt wieder zur Feldwirtschaft zurückkehren, eine willkommene Erleichterung ihres Betriebes sein.

Viel eher schon als beim Gütertransport ist auf anderen landwirtschaftlichen Gebieten die Umstellung zum Stahl erfolgt. Das gilt von allen Dingen für die Erntemaschinen. Während in den letzten vier Jahren der Nachholbedarf an Erntemaschinen relativ sehr geringfügig war, hat sich in diesem Jahre der Bedarf für die Erntemaschinen um fast das Doppelte erhöht. Das Material, das man heute für die Erntemaschinen auszuwählen hat, und das ist für Erntemaschinen aller Art der Fall. Auch bei der wichtigsten Erntemaschine, bei der Dreifachmaschine, hat man eine Strukturfrage entwickelt, die den Drusch denkbar rentabel gestaltet, das ist, dank ihres geringen Gewichtes, mit Beibehaltung eines Arbeitsdrucks zum anderen gefascht werden kann. Auch in der Futtermittelherstellung hat der Metallbau einen großen Einzug gehalten. Und zwar höchst sichtbar - wenn auf seinem modernen Fuß steht heute das Stroh, in dem Reis, Getreide, Mais, Roggen und ähnliche Futtermittel aufbewahrt werden. Hier im Eis entsteht ein Futter, das bei der Verheilung große Ersparnisse gewährt. Der ganz aus Stahl gebaute Gutschef wird im Landeshofsbild der letzten Jahre eine immer häufigere Erscheinung. Die Anwendung von Stahl bei Haus- und Hofkonstruktionen kann nicht nur in ästhetischer einwandfreier Form erfolgen, sondern bietet auch noch manche andere unerschöpfliche Vorteile. So ist zum Beispiel die Feuersicherheit auf ein Minimum herabgemindert. Der Weg der Umwandlung ist ganz einseitig, und die jährlich stattfindenden Grünen Wochen werden hoffentlich dafür sorgen, daß auch durch die Belebung, mit der die Landwirtschaft sich umstellt, endlich einmal dieser Teil der deutschen Wirtschaft sich auf die eigenen Füße stellt.

Sparsam zu besparen. Vertreten waren 40 Vereine, 21 fehlen, ein Zeichen der wirtschaftlichen Notlage. Die Berichte der einzelnen Funktionäre waren im allgemeinen zufriedenstellend. Das Frauenratum macht nur geringe Fortschritte, dagegen einigkeit über die Berichte des Arbeiterwartes nur Gütes. Erfolgreich ist der ausgeübte Esch von Rinderleuten. Ein reichhaltiges Angebot macht der Esch Sportarten und des Handballspielers. Diese Tätigkeit hat bei den Beisitzenden oberdrit. Auch das Jahr 1932 findet die Beisitzenden im Vordergrund. Die Spielstätte der Handballer ist durch die Festigungsarbeit der S. Op. nicht beeinträchtigt worden. Zur Zeit spielen 10 Jungens, 5 Sportlerinnen und 30 Schülernschaften. Ein ganzer werden 1271 Spiele ausgetragen. Das Sommerfest wird wohl der Winterport bleiben. Doch auch hier sind Erfolge zu verzeichnen. Besonders gab der Kassenbericht und die dazu gestellten Anträge. Wenn auch Einmachten und Ausgaben sich noch ausgleichen, so konnte den Anträgen der Vereine doch nicht voll Rechnung getragen werden. Um der Notlage der Vereine entgegenzukommen, entschloß sich die Spartenleitung, eine Beitragsenkung um 5 Pf. und Verabreichung der Tagesessen auf 2 Pf. vorzuschlagen. Beide Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Die gleiche Entscheidung betrafte bei den Wahlen. Alle Funktionäre wurden wiedergewählt. Genosse Wolf berichtet über das Arbeitsbild. Das sich einer guten Entwicklung erfreut. Die Arbeitsverhältnisse bei der Notlage entsprechend die Lebensnotlagen von 60 auf 40 Pf. den Kreis für Wittgenstein von 1,25 W. auf 1 W. herabgesetzt. Vereine mit verzinslichen Geldern können Anträge auf Stundung durch den Kreisverwalter stellen lassen. Es ist notwendig, daß sich die Vereine zu Agitationsgruppen zusammenschließen.

Kreis Jorgau

Belgen. Einbruchsdiebstahl. In das Geschäft des Instaltateurs Klemm in der Nollandstraße drangen in der Nacht zum 10. Februar mittels Nachschlüssel Diebe ein. Sie entwendeten Radioapparate und dazugehörige Geräte im Werte von 1100 M. Bisher sind die Täter nicht ermittelt worden.

Kreis Siebenbrunn

Bergarbeiter, auch Ihr müßt antreten! **Wodwig.** Die Ortsverwaltung des Bergbauindustriearbeiterverbandes hatte in der letzten Mitgliederversammlung ihre Stellung zur Eisennefront offenbart. Die Kollegen Klemm, der darüber ein ausführliches Referat hielt, festgelegt. Klar und deutlich unterrichteten die Kollegen Zaffe und Herzog, in der Diskussion, daß die Arbeiter des Kreisamtes zwar reichlich spät kommen, daß aber noch genug Zeit ist, die Reihen zu formieren. Zwischenrufer mußten sich im Schlußwort lassen, daß sie hinter den Ereignissen zurückgeblieben sind. Mit einem Applaus an alle Anwesenden, ließ in die Eisennefront einmünden und die Freitag, den 12. Februar, in Kleinleipnitz (am Hofhof Genies) und Sonnabend, den 13. Februar, abends 8 Uhr, im Volksklub (Kleiner Saal) stattfindenden Aftabenden zu besuchen, schloß Kollege Klemm seine Schlußworte.

Die Sache: Wasserwerk - Gasswerk

Gasswerk. Auf Veranlassung des Bürgermeisters Stielers fand eine Besprechung des Abwasservereins, des Gewerbevereins und des Haus- und Grundbesitzvereins statt. Aus dem vom Bürgermeister gehaltenen Vortrage gingen die Gründe hervor, die den Magistrat veranlaßt haben, das Wasserwerk bis zum 30. März aufzuerheben. Mit dem Gasswerk habe die Stadt 10000 M. aufgewendeter Obligationen übernommen. Die Inhaber der Obligationen könnten am Gewinn teilnehmen, wenn er 6 Prozent betrage. Das Gasswerk hat vom Wasserwerk Kredit entnommen. Der Verwaltungsdirektor habe versucht durch seinen Verband, das Gehalt in die Höhe zu schrauben. In Zukunft soll das Wasserwerk vom Magistrat und einer Kommission verwalten werden. Aus dem Wahlergebnis 1931 geht hervor, daß das Wasserwerk einen Reingewinn von 3559,97 M. habe, aber in Bilanzlasten bei 392,46 M. Schuld stehen. Aus Ausführungen des Stadtd. Brückert konnte man den Schluß ziehen, daß er mehr die Interessen des Verwaltungsdirektors vertritt als die der Stadt. Einem Revisionsbericht ist zu entnehmen, daß das Gasswerk, wenn es in Verbindung wäre, beide machen müßte. Nach Ansicht von Brückert wäre es das Beste, wenn das Gasswerk verstaatlicht würde. (Stielers, A. & Brückert? D. A.) Der Verwaltungsdirektor hat die lächerlichen Werte gefälligst fern zu rücken gar nicht, weil er mit Herrn A. nicht immer einverstanden ist. Bürgermeister Stielers nahm nochmals das Wort und erklärte, daß Brückert um die Sache herum rede und nicht von der Trennung der lächerlichen Werte gesprochen habe. Er, der Bürgermeister, habe die geheime Stadtratsunterstützung der Verwaltung, weil er die Sache in voller Offenheit darlegen wollte. Warum wurde aber dann die Sache nicht in einer öffentlichen Einwohnerversammlung behandelt? Der gehören die Arbeiter und Beamten nicht zu den Interessenten der Stadt? Stadtd. Thiemig verwehrte sich gegen das Gerücht, er wolle Gassmeister werden. Seine Ausführungen über die Durchführung werden durch lächerliche Jurispe unterbrochen. Zum Schluß ließ noch bemerkt, daß nach Lage der Sache von einem Preisabbau beim Gasswerk nicht gesprochen werden kann.

Eisene Front auch im Schraden

Ertrand. Einen wichtigen Schritt vorwärts in der schweizer Arbeit für die Partei im „Schwadren“ Schraden brachte eine Konferenz der Vertrauensleute aus Ertrand, Großfienien und Großhienig, die am Sonntag in der Sozialhülle stattfand. Der Leiter des Unterbezirks, Genosse G. B. (Kaufhammer) legte in eindringlichen Worten die Notwendigkeit der politischen Arbeit gerade im gegenwärtigen Augenblick in unserer Gegend dar. Alle Sprecher gaben in der Diskussion den entscheidenden Willen zu erkennen, mit allen Kräften für ein Vordrängen der Parteibewegung zu tun einzusetzen. Es wurde beantragt eine „Liste der Schwadren“ der Sozialdemokratischen Partei gegründet, als deren einziger Vorgesetzter Genosse G. H. (Großhienig) benannt wurde. Nach

entsprechender Vorarbeit in den nächsten Wochen soll am 28. Februar in Ertrand die erste Mitgliederversammlung mit Gästen abgehalten werden, in der über alle zu treffenden weiteren Maßnahmen Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Rathhammer. Näherung. In der kommenden Woche beginnt die Arbeiterbewegung im Rahmen der örtlichen Winterhilfe einen Näherungs- für erwerbslose junge Mädchen und Frauen. Unter fachmännischer Leitung wird eine gründliche Ausbildung im Nähen und Schneidern gegeben, die die Teilnehmerinnen in den Stand setzt, sämtliche käuflichen Näharbeiten ausführen zu können. Der Kursus soll ein Vierteljahr dauern und wird an 5 Nachmittagen der Woche abgehalten. Die Zahl der Teilnehmerinnen soll auf etwa 20 beschränkt werden. Da mit einem erheblichen Aufwand zu rechnen ist, bietet nur schnelle Werbung Gewähr für die Zulassung. Eine Gebühr wird nicht erhoben. Sämtliche Kosten trägt der Ortsausführer der Arbeiterbewegung. Als Unterrichtsraum ist von der Gemeinde eine Klasse in der freigegebenen Schule an der Sallgarterstraße zur Verfügung gestellt worden.

Regeln bei Frostschnee

- Um bei dem heftigen Frostwetter Schaden zu vermeiden, ist es notwendig, die nachfolgenden Vorschriften sorgfältig zu beachten:
1. Mit Beginn des Frostwettes ist im Keller alle Fenster geschlossen werden. Geht das Bettungsrohr durch einen der Außenwände liegenden, dicht abgedeckten Kellerraum mit Fenster, je wärmer, wenn irgend möglich, die Lär nach dem inneren, fast immer wärmeren Kellerraum aufgehoben werden, da in diesem die Temperatur nie unter Null sinkt. Das gleiche gilt für fast gelagerte, im Keller, aber abgedeckten verdeckte Räume in den Strohwerken, insbesondere für die Kellerräume.
2. Wenn das Thermometer unter Null sinkt, sollte jeden Abend die Wasserleitung im Keller oder in der Garage gedreht und das in der Leitung befindliche Wasser abgelassen werden, der Leerlaufschahn hat über Nacht offenstehen. Die Absperrung hat folgenmaßen zu geschieden: Zunächst wird der Hauptshahn im Keller gedreht und das an demselben befindliche Entleerungsabzweig aufgedreht, dann dreht man alle im Haus befindlichen Zapfen auf. Alles im Rohre befindliche Wasser fließt nun durch das Entleerungsabzweig in den Keller ab. Ist man nicht alles Wasser ablassen, so friert die Leitung entgegen. Bei anhaltendem strengen Frost empfiehlt es sich, nur morgens, mittags und abends die Leitung zu öffnen, um die verbleibenden Strohwerke mit Wasser zu versehen, dann die Leitung zu schließen und wieder zu entleeren. Unter solchen Umständen ist ein Einfrieren der Leitung unmöglich. Es kann vorkommen, daß bei geschlossenem Hauptshahn und Entleerung der Leitung über Nacht das kurze Rohrstück am Hauptshahn einfriert. Man erhält beim dem Aufdrehen des Hahnes kein Wasser. Abhilfe ist leicht möglich, indem das Rohrstück erwärmt wird.
3. Ist eine Leitung eingefroren, so muß der Hauptshahn unbedingt geschlossen werden, bis die Leitung wieder aufgetaut und in Ordnung gebracht ist, andernfalls sind unermutete Lebensvergnügen des Hauses und außerordentliche Kosten unausweichlich.
4. Leitungen, welche teilweise im Freien liegen, z. B. für Hof- und Gartenpumpung, müssen am besten schon vor Beginn der Kälteperiode abgedreht werden und entleert bleiben; der Entleerungshahn ist offen zu lassen.
5. Das Laufenlassen des Wassers zur Verbindung des Einfrierens ist unbedingt verboten; Wasserhähne dürfen nicht laufen oder tropfen.
6. Beim Wiedereinleeren des Wassers ist zunächst das Entleerungsabzweig zu schließen, darauf wird der Hauptshahn langsam aufgedreht. Die obersten Zapfen sind erst dann zu schließen, wenn Wasser aus denselben fließt. Wird der Hauptshahn früher geschlossen, so kann es leicht vorkommen, daß durch das Zusammenpressen der Luft das Rohrnetz im Hause platzt.
7. Dem Einfrieren des Abwasserabzweiges wird man sicher vorbeugen, wenn die folgenden Vorsichtsmaßnahmen für jeden Abzweig beachtet werden:
a) Während des Frostes sind die Fenster der Abzweigräume sorgfältig geschlossen zu halten und zur Lüftung höchstens einige Minuten zu öffnen. Dagegen sind die Türen der in den Geschossen, in Treppenhäusern usw. eingebauten Abzweige am Tage ein wenig, während der Nacht völlig offen zu halten. Zweifelsfrei wird man zu weilen des Tages 3 bis 4 Liter kochendes Wasser einschütten.
b) Wenn während des Frostes sich bei Winterfrost befindet, so führt man Wasser hinein, welches das Eis zum Schmelzen bringt.

Gemeinliche Sportvereine

Bei der Olympiade in Lake Placid wurde Sonia Henie Siegerin im Damenrhythmischen. Zweite wurde Irina Burger (Wien). Am Skidrennen schloßen die Amerikaner wiederum die deutsche Beteiligung, diesmal 80. Der finnischen Skifahrer konnte wieder, wie letztesmal in St. Moritz, der Norweger Grotvann abstraken gewinnen. Das Abwärtsfahren ist jetzt: 1. Amerika, 2. Kanada, 3. Norwegen. Deutschland ist an 8. Stelle. - Gestern hat in Lake Placid Aegen eingereicht.

Heute beginnt das 27. Berliner Schachturnier mit 18 Kronprinzessinnen. - Im Ullrich-Verlag Schachturniere führten in der dritten Nacht Rodas-Dellia. Die Deutschen Kroschel-Schindl fahren am 7. Stelle.

Sortimentsbekanntmachungen

6. Bezirk. (Sachst.) Spielvereinigung für Sonntag, den 14. Februar: Reizenfeld Eichen - Bärenfeld findet am 11. Februar, den 14. Februar, 19 Uhr statt. - Besondere Spiele müssen aufgeführt. Treffpunkt: 10 Uhr in U. C. C. Kranz.
 8. Bezirk. Winterport! Wenn bei Sonntag Schnee fällt, erscheint alles in Rubensstein zur Bezirksfestung! Der Eislaufsport findet wahrscheinlich am Sonntag, dem 12. Februar, in Grödenpächter statt. Nähere Bekanntmachung folgt nach.
- Vorwissenmitteilungen**
Ausschreibung der 1. und 2. Klasse der Schüler der Arbeiter- (Klassen-) Schullehrer haben Sonntag den 20. bis 22. Uhr in der Turnhalle der Arbeiterbewegung, Preisgeld 20 M. Der Bezirk bietet jedem Schüler ein Schmeislerzeugnis und Geschenk gratis auszugeben. Mitteilungen sind zu richten an Frau Hebe, Galle, Gattenstr. 2, 12. Die Arbeiterbewegung Galle-Str. Freitag, Gruppenabend im Saal (S. S.) Jugendklub Galle-Str. Sonntag, 19 Uhr in Galle. Ortsgruppe: Lagerabrechnung ins untere Sozial. Ab 8 Uhr Wettkampftag.

Jugendbewegung

Die Arbeiterjugend will den Frieden
Im Monat der Abrüstungskonferenz steht das neue Heft der Arbeiterjugend unter dem Motto: „Es lebe der Friede!“ Besondere namhafte sozialistische Führer leisten Beiträge zum Thema der Friedens- und Abrüstungskonferenz. So kommen in einer umfangreichen Ausgabe der Arbeiterjugend (Herausgeber: Walter Schwenke, Berlin), J. B. (Arbeiterbewegung Amsterdam) und der Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum zu Worte. Paul Bernstein schreibt in einem Artikel „Die Waffen nieder!“, wie es zur Abrüstungskonferenz kam und unterhält ihre Erfolgswahrscheinlichkeit. Der bekannte sozialistische Wirtschaftspolitiker P. K. (Arbeiterbewegung) beschäftigt sich mit dem Problem der Reparationen und kommt zu dem Schluß, daß sich Europa einigen muß, um von Amerika eine endgültige Abrechnung und Reparationen und Kriegsschulden zu erziehen. Aus dem sonstigen Inhalt des Heftes seien Artikel über die Kraft des Marxismus und über die ausbleibenden Arbeiter-Jugendorganisationen sowie viele Gedanken ermahnt, die den Krieg in seiner ganzen Unausführbarkeit zeigen. Ein reiches Bilderreich ist dem Heft beigegeben.
Entwacht sei, daß die Arbeiterjugend - seit Jahresbeginn in besterform und wohl herkömmlicher Form und neuer Aufmachung erscheint.

Neue Preise - bei altbewährter Qualität

- Schon immer hat die Sunlicht-Gesellschaft den Grundbesitzer, der Hausfrau die besten Qualitäten zu mäßigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Vom 1. Januar 1932 ab sind nun wiederum - den Verhältnissen entsprechend - die Preise der Sunlicht-Produkte erheblich herabgesetzt worden. Es folgen jetzt:
Sunlicht Seife:
Doppelpack 27 Pfg., Mäusel 23 Pfg., Handstück 10 Pfg.
Lux Seifenfloeken:
Doppelpack 45 Pfg., Normalpack 27 Pfg., Meißelpack 18 Pfg.
Vim: Doppelpack 35 Pfg., Normalpack 20 Pfg., Cuma: 36 Pfg.
Atlantis Toiletteseife: 25 Pfg.
Nicht zu vergessen ist, daß alle Packungen den wertvollen Sunlicht-Guthagen tragen. Jede Hausfrau wird sich in der Lage sein, sich diese modernen Haushaltsmittel zu bedienen. Ob Wäsche der Pugen - immer schafften Sunlicht-Produkte Erleichterung: Sie reinigen schnell - vollständig und... schonend.

Sport und Spiel

Die Turnarbeit des 6. Bezirks im Aufstieg
Trotz schwieriger Finanzlage haben der Bezirk.
Die Turnpatenschaft der Vereine des 6. Bezirks traten am 7. Februar zusammen, um über das Wohlfahrt und Beste der Turn-

Bereins-Kalender

Der Ortsverein der SPD...
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Salle
12. Februar, Sonntag, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

aus dem Bezirk
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Merseburg
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Küchen-Uhren
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Werbt neue Leser!
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Reichsbanner
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Criticism Club
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

F. E. M.
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

WALHALLA
2. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Welt herabgebrachte Preise
Küchen...
Preis 15 Pfg.

Die Eiserne Front
Aufrufe:
Otto Wels
K. Hölttermann
P. Graßmann
Fritz Wiedung
Preis 15 Pfg.

Lumpen
Alteisen, Metalle, Knochen, Papier
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Gaststätten
in Halle (Zentrum)
die sich empfehlen.

Wine
1. Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr beim Gassenverein: Mitglieder-Versammlung. Thema: "Musik und seine Bedeutung".

Umzüge
Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 27

Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 27

Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 27

Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 27

Wer guten Büchern
Freundschaft hält,
erbaugt sich
eine neue Welt.

Wer guten Büchern
Freundschaft hält,
erbaugt sich
eine neue Welt.

1 Wochenrate
Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Nähmaschinen
Kaufend laufend zu höchsten Preisen

Weiße Woche
eine außerordentlich günstige Kauf Gelegenheit
billigen Sonder-Angebote
10 Prozent Sonder-Rabatt
auf alle nicht rot ausgezeichneten
Weißwaren und Wirtschafts-Artikel
DOBKOWITZ Merseburg
Leuna